Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Sonntag", „Der Landwirth", die „Lippische Gartenlaube" und „Blätter für lippische Heimathkunde", erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 28.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für 1/4 Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ 1/4 „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld: „ 1/4 „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14.

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizirter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brockhausen, Brüntrup, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehrsenbruch, Elbrentrup, Elbsen, Eichholz, Elbringen, Entrup, Erder, Everhausen, Fissenknick, Frenkhausen, Gierstorf, Grevenhagen, Grevenmarsch, Grossenmoor, Hagen, Hartenstein, Barkhausen, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Heiple, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hörstheide, Horste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Langenholzhausen, Lastrup, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lohbrunk, Lotte, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Vierenfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen [R. L.], Nienhagen [R. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Reken, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommersell, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Suhheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Untrup, Vahlhausen, Varenholz, Wadenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup u. O. Wellentrup b. B. Werl, Wilberg, Wissentrup, Wöbbel, Wördersen, O.-Wüsten u. U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstenthums und der angrenzenden Bezirke.

№ 142. Detmold, Donnerstag, 20. Juni 1901. 134. Jahrgang.

Deutschland in Shanghai.

„Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was." Dieses ebenso schöne, wie geistreiche Dictum bezeichnet wohl am besten die gegenwärtige politische Situation. Wie der traditionelle, allerdings wohl bisher von keinem Zeitgenossen als wirkliche Naturerscheinung beobachtete Blitz aus heiterem Himmel hat die Berliner offiziöse Mittheilung, daß hinfort zwei deutsche Bataillone in Shanghai, dem „englischen" Shanghai, garnisoniren werden, in London gewirkt. Seit dem unglücklichen deutsch-englischen Abkommen im Herbst vorigen Jahres und nach den später folgenden offiziellen Freundschaftsbezeugungen hatte man sich in London völlig an den Gedanken gewöhnt, Deutschland könne gar keine andere Politik mehr treiben, als eine englandfreundliche, ebenso wie man von Frankreich stets eine englandfeindliche erwartet. Nun kommt die Nachricht, daß Shanghai eine deutsche, wie eine französische Garnison neben der englischen erhalten wird. Frankreichs Vorgehen hat in London Niemand befremdet, wenigstens hat sich die englische Presse mit keinem Worte darüber entrüstet; man nimmt diese Thatsache eben als ein zwar schmerzliches, aber unabänderliches Faktum hin. Ueber Deutschlands unverschämte Anmaßung aber kann man nicht Worte genug finden. Dabei wird natürlich mit der echt englischen Unkenntniß außerenglischer Verhältnisse einfach übersehen, daß Deutschland, dank der Tüchtigkeit seiner Kaufleute in Shanghai und auf dem Yangtse, mindestens ebenso große Interessen hat, wie England, und daß die deutsche Schifffahrt auf dem Yangtse ständig wächst, während die englische Flagge dort kaum ihren Platz behauptet. Auf alle Anzapfungen im Parlamente hat sich nun die Familie Salisbury in ihren verschiedenen Vertretern auffallend schweigsam verhalten. Wenn die Behauptung Cranbornes, Deutschland habe England seine Absicht, in Shanghai Truppen zu stationiren, offiziell nicht mitgetheilt — wozu die deutsche Regierung überdies keineswegs verpflichtet ist — nicht nur eine juristische Wortklauberei ist, wenn mit anderen Worten die englische Regierung thatsächlich in Unkenntniß ist über die Berathungen und Beschlüsse hinsichtlich der Stationirung der internationalen Besatzungen, dann bleibt, wie wir bereits ausgeführt haben, nur die Annahme übrig, daß diese Beschlüsse nur den drei Mächten Deutschland, Rußland und Frankreich bekannt sind und von ihnen allein gefaßt sind, ohne Zuziehung des englischen Gesandten. Und diese Neubildung der altbewährten ostasiatischen Koalition vom Jahre 1895 wäre in der That mit großer Genugthuung zu begrüßen. Denn diese auf Grund einer wirklichen Interessengemeinschaft und nicht nur eines platonischen Freundschaftsbedürfnisses geschlossene Allianz hat sich bisher immer als nutzbringend erwiesen und zwar für alle drei betheiligten Mächte.

Es ist von verschiedener Seite wohl die Frage gestellt worden: Was haben wir eigentlich davon, wenn wir an einem chinesischen Küstenplatze 800 Mann Truppen stationiren, deren Unterhalt und Ersatz uns alljährlich viel Geld kostet? Diese Frage politischer Pfennigfuchser ist verhältnißmäßig leicht beantwortet. Auch in der Politik gilt der Grundsatz: Nur der Anwesende hat recht, und die thatsächliche Anwesenheit zweier Bataillone wiegt mehr als ganze Zentner telegraphischer Protestnoten, deren Werth im Quadrate der Entfernung sich immer mehr dem Makulaturpreise nähert. Fürst Bismarck hat es s. Zt. als einen schweren politischen Fehler bezeichnet, daß Frankreich seine Okkupationstruppen aus Egypten zurückzog. Wäre das nicht geschehen, so wäre Egypten heute jedenfalls keine englische Provinz. Deutsche und englische Handelsinteressen halten sich heute in Shanghai ungefähr das Gleichgewicht. Aber der englische Handel stagnirt, trotz aller Lamentationen englischer Minister, und der deutsche Handel wächst zusehends. Die Folgerungen daraus ergeben sich von selbst. Einmal wird aber auch die Entscheidung darüber fallen, wessen politische Interessen in Shanghai überwiegen. Und bei dem Aufschwung des deutschen Handels kann es uns nicht gleichgültig sein, ob Shanghai eine englische Stadt wird. Und hierbei ist die Anwesenheit von 800 deutschen Soldaten jedenfalls ein gewichtigeres Argument, als die Willensäußerungen feiler chinesischer Vizekönige. Die Erregung der englischen Presse ist ja verständlich, sieht sie doch hier Englands Beispiel von Fremden und noch dazu von den verhaßten Deutschen nachgeahmt. Die Herren in London ahnen bereits, daß der deutschen Kaserne in Shanghai bald ein deutsches Dock, ein deutsches Kohlendepot, zunächst für die Schiffe der Handelsflotte, dann aber auch für deutsche Kreuzerschiffe folgen wird, daß mit anderen Worten Shanghai bald ein hervorragender Stützpunkt für deutsche Kriegsschiffe werden wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 20. Juni.

— Nach **Beendigung der gestrigen Regatta** auf der Unterelbe fand, wie aus Cuxhaven berichtet wird, an Bord der Dampfyacht „Prinzeß Viktoria Luise" der Hamburg-Amerika-Linie ein Diner statt, an welchem der Kaiser und Prinz Heinrich theilnahmen. In Erwiderung auf eine in ein Hoch auf den Kaiser ausklingende Rede des Bürgermeisters Möncke berg, worin er an die Ereignisse des verflossenen Jahres angeknüpft hatte, sagte der Kaiser etwa Folgendes: „Für die beredten Worte Eurer Magnificenz sage Ich Meinen herzlichen Dank. Ich spreche Ihnen und Meinen Kameraden auf dem Wasser Meine Freude aus, daß es Mir vergönnt ist, unter Ihnen wieder einmal als Theilnehmer an den Wettfahrten des Norddeutschen Regatta-Vereins zu erscheinen. Se. Magnificenz hat uns in kurzer und markiger Ansprache ein Bild der Entwickelung unseres Vaterlandes auf dem Gebiete des Wassersports und seiner Beziehung zum Auslande im letzten Jahre in so trefflicher Weise geschildert, wie es besser und schöner nicht geschehen konnte. Meine ganze Aufgabe für die Zukunft wird es sein, daß das, wozu jetzt die Keime gelegt worden sind, auch in Ruhe und Sicherheit aufsprießen kann. Wir haben uns, trotzdem wir noch keine Flotte haben, so wie sie sein sollte, den Platz an der Sonne erkämpft. Es wird nun Meine Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß dieser Platz an der Sonne uns unbestritten erhalten bleibt, damit ihre Strahlen befruchtend wirken können auf den Handel und Wandel nach außen, die Industrie und Landwirthschaft nach innen und auf den Segelsport in den Gewässern, denn unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. Je mehr Deutsche auf das Wasser hinauskommen, sei es nun im Wettstreit des Segelsports, sei es auf der Reise über den Ozean oder im Dienste der Kriegsflotte, desto besser ist es für uns. Denn hat der Deutsche erst einmal gelernt, seinen Blick auf das Weite und Große zu richten, so verschwindet das Kleinliche, das ihn im täglichen Leben hin und wieder umfing. Wenn man aber diesen hohen und freien Blick haben will, so ist wohl eine Hansastadt der geeignete Standpunkt dafür, und was wir vorher aus der Geschichte unserer Entwickelung vernommen, ist doch wohl weiter nichts, als was Ich schon einmal hervorgehoben, als Ich Meinen Bruder hinaussandte auf die ostasiatische Station. Wir haben die Konsequenzen gezogen aus dem, was Kaiser Wilhelm der Große, Mein unvergeßlicher Großvater, und der große Mann, dessen Denkmal wir soeben enthüllt haben, als ihre Schöpfung uns hinterlassen haben. Die Konsequenzen bestehen darin, daß wir dort einsetzen, wo in alter Zeit die Hansa hat aufhören müssen, weil die belebende und beschützende Kraft des Kaiserthums fehlte. So konnte es denn nun die Aufgabe Meines Hauses sein, bis auf lange Jahre hinaus in tiefem Frieden Handel und Wandel zu fördern und zu schützen. Ich erblicke in den Ereignissen, die sich in China abgespielt haben und die in der jetzigen Rückkehr der Truppen ihre Beendigung finden, eine Gewähr dafür, daß der europäische Friede auf lange Jahre gesichert ist. Denn die Leistungen der einzelnen Kontingente haben eine auf gegenseitiger Hochachtung und Kameradschaftlichkeit basirende Beurtheilung gefunden, die nur zum Bestande des Friedens beitragen kann. In diesem Frieden werden aber, so hoffe ich, unsere Hansastädte blühen, und unsere neue Hansa wird ihre Bahnen ziehen und ihre neuen Absatzgebiete erkämpfen und erwerben, und da kann Ich Mich als Oberhaupt des Reiches nur über jeden Hanseaten, mag er nun Hamburger, Bremer oder Lübecker sein, freuen, welcher hinausgeht und mit weitem Blick neue Punkte sucht, wo wir einen Nagel einschlagen können, um unser Rüstzeug daran aufzuhängen. Deswegen glaube Ich wohl aus aller Ihrer Herzen zu sprechen, wenn Ich mit Dank anerkenne, daß der Direktor dieser Gesellschaft, welcher dieses wunderbare Schiff nach dem Namen Meiner Tochter getauft und uns heute zur Verfügung gestellt hat, als kühner Unternehmer der Hansa hinausgegangen ist, um für uns freudige Eroberungen zu machen, Eroberungen, deren Früchte einst unsere Enkel einheimsen werden. In der freudigen Hoffnung, daß dieser unternehmende Hansageist sich immer weiter ausbreiten möge, erhebe Ich Mein Glas und bitte alle Diejenigen, welche Meine Kameraden sind, mit Mir einzustimmen in ein Hoch auf den Segelsport und den Hansageist." — Nach Beendigung des Diners verblieb der Kaiser in angeregter Unterhaltung bis gegen 1 Uhr an Bord.

— **Der Kaiser** ist um 11 Uhr Vormittags auf der „Hohenzollern" nach Kiel abgefahren und am selben Abend 8¼ Uhr daselbst eingetroffen. Als die „Hohenzollern" aus der Holtenauer Schleuse in den Kriegshafen einfuhr, feuerten die Kriegsschiffe sowie der gestern hier eingetroffene russische Kreuzer „Swetlana" und der türkische Kreuzer „Ismir" den Kaisersalut, während die Besatzungen auf Deck, auf den Schulschiffen in den Raaen in Parade standen. — Admiral Thomsen und Vizeadmiral von Tirpitz sind heute Nachmittag hier eingetroffen. Prinz Heinrich ist an Bord des kleinen Kreuzers „Jagd" durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel zurückgekehrt. Vor der Preisvertheilung bei der Kurhavener Regatta überreichte der Kaiser dem Generaldirektor Ballin sein Bildniß mit folgender eigenhändiger Widmung: „Dem weitblickenden unermüdlichen Bahnbrecher für unseren deutschen Handel und unsere Ausfuhr."

— **Die Festtage in Mecklenburg.** Der Großherzog hielt gestern seinen feierlichen Einzug in Rostock. Die Ankunft des Landesherrn erfolgte mittelst Sonderzuges vom nahen Jagdschloß Gelbensande aus. Auf dem Bahnhofe waren anwesend Divisionskommandeur v. Egloffstein, Brigadekommandeur v. Bonin, Ob erst v. Paczenski-Tenczin und die Offiziere des Füsilier-Regiments Nr. 90. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie bestieg der Großherzog den Wagen und hielt unter dem Geläut sämmtlicher Kirchenglocken seinen Einzug in die reichgeschmückte Stadt. In den Straßen, durch die die Fahrt ging, bildeten die Studentenschaft, die Vereine und Innungen Spalier; die Bevölkerung brachte dem Fürsten jubelnde Ovationen dar. Unter der Ehrenpforte bei dem Steinthor versammelten sich der Rath und die Bürgervertretung. Dort begrüßte Bürgermeister Simonis den Großherzog im Namen der Stadt. Unter dem Vorantritt des Rathes und der Stadtvertreter hielt der Großherzog hierauf seinen Einzug in das Schloß. Im Anschluß an den Einzug fand die Enthüllung des Denkmals für den Großherzog Friedrich Franz III. statt, welches das Land dem verewigten Fürsten errichtete. Der Feier wohnten der Großherzog, die Mutter des Großherzogs, die verwittwete Großherzogin Marie und der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark bei.

— **Bismarck ein Niedersachse.** Die „Magdb. Ztg." veröffentlicht folgende Zuschrift: „Der Reichstagspräsident, Herr v. Levetzow sowohl als der Reichskanzler, Herr Graf v. Bülow, haben bei Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Berlin den Fürsten Bismarck als einen „Brandenburger" gefeiert. Sollte damit nur darauf hingewiesen werden, daß Fürst Bismarck in Berlin das Gymnasium besucht und Jahrzehnte lang amtlich gewirkt hat, so mag es sein, soll aber damit Fürst Bismarck als brandenburgischen Stammes in Anspruch genommen werden, so wäre zu bedauern, wenn sich nicht seitens der nächsten Landsleute des Fürsten Bismarck lebhafter Widerspruch gegen diese Behauptung erhöbe: Nicht brandenburgischen, sondern echt niedersächsischen Stammes war Fürst Bismarck! Der Stammort Bismarcks sowohl als das alte Stammgut der Familie Burgstall liegen westlich der Elbe in der Altmark, das neuere Schönhausen, der Geburtsort des Fürsten, hart an der Elbe, im Regierungsbezirk Magdeburg und Landgerichtsbezirk Stendal. Die Mark Brandenburg beginnt erst östlich der Havel! Das erste Amt, welches Fürst Bismarck bekleidete, war das eines Elbdeichhauptmanns. Die Reiteruniform mit den gelben Aufschlägen, in der ihn die ganze Welt kennt, war die Magdeburgische Landwehrreiteruniform als die des Heimathsbezirks, später die der Magdeburgischen Kürassire aus dem gleichen Grunde. Lassen wir uns doch von den Brandenburgern nicht nehmen, was unser Stolz ist."

— **Entgegenkommende Haltung der englischen Regierung.** Wie die „Frkf. Ztg." erfährt, erklärte der englische Botschafter gegenüber dem Reichskanzler, daß die englische Regierung die deutschen Interessen der Transvaalbahn in loyalster Weise behandeln werde. Der Bericht der Konzessionskommission werde von England nicht als maßgebend für die Entschädigung betrachtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Juni. Eine für die Frauenbewegung in Oesterreich wichtige Entscheidung hat heute das oberste Verwaltungsgericht gefällt, indem es der Beschwerde der praktischen Aerztin Baronin Gabriele Possauer wegen Verweigerung des Wahlrechts in die Aerztekammer stattgab und aussprach, daß den weiblichen Aerzten ebenso wie den männlichen das aktive und passive Wahlrecht zukomme.

Brünn, 19. Juni. Aus dem mährischen Staatsgebiet sind abermals 14 zur evangelischen Kirche übergetretene reichsdeutsche Familien ausgewiesen worden.

Albumblätter.

Man sollte bei der Erziehung niemals vergessen, daß der Verstand wie die Schwertklinge, um brauchbar zu sein, nicht nur scharf, sondern auch fest sein müsse, und daß das allzuviele Schleifen nicht nur schärfer, sondern auch schwächer macht.

Eötvös.

Mißtrauen.

Roman von H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.)

„O, weisen Sie mich nicht ab", bat Irma mit feuchtem Blick, „ich will auch versprechen, eine recht aufmerksame und folgsame Schülerin zu sein. Professor Berns sagte mir vorhin, es hinge nur von Ihnen ab, ob Sie wollten, das Uebrige verstände sich von selbst. Sagen Sie „Ja", und kommen Sie morgen mit Hedwig auf einige Tage hinaus nach Oelsnitz, wir können dann in Ruhe den Stundenplan überlegen. Mein Plan war sogar sehr kühn angelegt, ich hoffte, Sie würden sich überreden lassen, einige Wochen bei uns zu bleiben, — mein Vater läßt Ihnen ausdrücklich durch mich diese Bitte vortragen — um je nach Liebhaberei zu malen, spazieren gehen, fischen und rudern zu können. Unser Oelsnitz ist sehr schön, Fräulein von Steinhausen, und bietet so viel Abwechselung, daß Ihnen die Zeit gewiß nicht lang wird. Und dann, glauben Sie nicht, daß Ihnen die gute Landluft gut thun wird? Sie sehen so bleich, so abgearbeitet aus, daß Sie unbedingt Erholung nöthig haben. Darf ich Ihnen unseren Wagen schicken, um Sie und Hedwig und ihre Mutter abholen zu lassen?"

Valentine lächelte über des jungen Mädchens Eifer, trotzdem empfand sie die Wahrheit in deren letzten Worten und gestand sich, daß sie wirklich der Erholung bedürfe. Wer weiß, ob eine kleine Trennung nicht auf alle Theile günstig einwirken würde? Sie überlegte denn auch nicht lang, sondern versprach Irma, sich bereit zu halten, worüber das Mädchen solche Freude empfand, daß sie Valentinens Hand ergriff und herzlich drückte.

Nachdem sich die hochgehenden Wogen in Irma etwas gelegt hatten, fragte sie plötzlich in ernstem Ton: „Nicht wahr, Eberhard verkehrt viel hier im Hause?"

Valentine sah unsicher in das kindliche, so nachdenkliche Gesichtchen Irma's. Was wollte sie damit? „In letzter Zeit nur sehr selten, Komtesse! Früher, da kam der Baron öfter in ungenirter Weise zum Thee, und wir haben manches schöne Stündchen so mit ihm verlebt."

„Dann können Sie mir auch nicht sagen, was ihn so traurig veränderte. — Sie wissen sicher von dem Opfer, das er meinen Vater bringen will, und daß er dadurch gleichsam mein Bruder geworden, nun, als solchen liebe ich ihn sehr, er ist ein prächtiger Mensch, voll Herzensgüte und Edelmuth, dem mein Vater eine fast abgöttische Liebe entgegenbringt. Seit Wochen aber ist er verschlossen und leicht gereizt, was sonst niemals vorkam. Ich hatte geglaubt, von Ihnen Auskunft erlangen zu können."

„Warum gerade von mir, Komtesse?"

„Weil ich von ihm hörte, wie viel und anregend er sich stets mit Ihnen unterhielt, weil früher ihr Name so oft über seine Lippen kam."

„Und jetzt?"

„Spricht er überhaupt nur sehr wenig und nur das Allernöthigste, sodaß mein Vater in Angst schwebt, es möchte sich eine Krankheit in ihm vorbereiten."

„Darf ich Ihnen einen Rath geben, Komtesse? Er ist aufrichtig gemeint."

„Nun?"

„Machen Sie keinen Versuch, in den Baron zu dringen; gerade in seiner jetzigen Stimmung, in dem Groll, den er über Andere und mit sich selbst herumträgt, ist er noch weniger wie sonst geneigt, sich beobachtet zu wissen. So plötzlich, wie die Stimmung ihn überfiel, wird sie ihn auch verlassen."

Irma blickte nachdenklich vor sich hin, dann hob sie die blauen Augen und richtete sie verständnißinnig auf Valentine.

„Ich will Ihrem Rath folgen und denselben auch Papa geben und ihn zugleich mit ihren Worten trösten, was Sie selbst morgen besser und nachhaltiger thun können."

„Wie der Baron mir früher erzählte, soll Ihre Vermählung schon bald stattfinden, Komtesse?" fragte Valentine, um das Gespräch von Eberhard abzulenken.

„Wir sollten eigentlich schon seit 2 Monaten in Berlin sein, Fräulein von Steinhausen. Leider verzögerte sich unsere Vermählung dadurch, daß Julius, mein Bräutigam, nicht sofort abkommen konnte. Die Berliner warten geduldig, und so muß ich es auch, obwohl mein ganzes Sinnen und Trachten bei ihm ist. Uebrigens knüpfte Papa an diese Verzögerung noch die Hoffnung, Eberhard möchte mit uns zu gleicher Zeit vor den Altar treten, doch leider macht er hierzu gar keine Anstalten, und es sollte mich nicht wundern, wenn manches Mädchen sich durch diese momentane Düsterheit abschrecken ließe, ihm seine Hand zu reichen. Es würde mir ein großer Trost, eine unendliche Beruhigung sein, wenn ich wüßte, daß Papa in zwei Stunden unter seinen Kindern sein könnte, wenn es nur dieser kurzen Zeit bedürfte, um ihn Eberhards Heim erreichen und mit dessen Kindern spielen zu lassen. Er sehnt sich so sehr, den zukünftigen Träger unseres Namens auf den Knieen schaukeln zu können, daß er sich in der Sorge aufreibt, Eberhard möchte sich zu spät entschließen und er abberufen werden, ehe ein Enkel das Licht der Welt erblickte. Für diesen Enkel zu sorgen, erachtet er jetzt als seine einzige Lebensaufgabe, für ihn arbeitet er Tag und Nacht, grübelt und rechnet er, um die Einkünfte zu vermehren."

„Trotzdem will ein solcher Schritt wohl überlegt sein, Komtesse; es gilt das Glück seines Lebens, das er so reich verdient, über welches er entscheiden muß und nur allein entscheiden kann. Eine Uebereilung würde sich bitter rächen."

„Sie haben Recht, und ich stimme völlig bei. Ich sprach auch nur meines Vaters wegen, im Uebrigen ist es Eberhards Sache, er spricht nicht davon, und ich bin nicht neugierig genug, durch vieles Fragen mir ein Vertrauen zu erzwingen, das mir nicht freiwillig geboten wird. Wollen Sie mich hinausbegleiten, Fräulein von Steinhausen?" fragte Irma leise. „Ich möchte still verschwinden, damit kein Aufsehen entsteht. Es ist schon spät und mein Wagen wartet gewiß längst unten, da ich nur sehr kurze Zeit bleiben wollte. Sie sind also wohl so gütig, Eberhard, welcher dort drüben von einem alten Herrn in Anspruch genommen wird, meine Grüße zu bestellen. Also morgen! Wie ich mich freue auf Ihre Gegenwart, Fräulein von Steinhausen!" flüsterte Irma noch mit glückseligem Ausdruck, als Valentine sie wohlverwahrt in den Wagen steigen und abfahren sah.

Im Vorzimmer traf Valentine mit Eberhard zusammen, welcher den Aufbruch der Komtesse doch bemerkt hatte.

„Komtesse Irma läßt Ihnen viele Grüße sagen, Herr Baron, sie wollte nicht länger bleiben und Sie in Ihrer Unterhaltung nicht stören," sagte Valentine einfach.

„Danke! Fanden Sie Gefallen an meinem Schwesterchen?"

„Sie ist ein liebes, zuthunliches Mädchen, Herr Baron, der Liebe werth, die Sie ihr entgegenbringen."

„Irma kam mit einer Bitte an Sie, gnädiges Fräulein, fühlten Sie sich geneigt, dieselbe zu erfüllen?"

„Ich mochte es dem bittenden Kinde nicht abschlagen, sonst, Ihnen will ich es gestehen, ist das Unterrichten überhaupt nicht meine Liebhaberei, zumal nicht, wenn man über etwaiges Talent im Unklaren ist."

„Darüber kann ich Sie beruhigen. Irma malt ganz hübsch nach der Natur, Blumen und Früchte, selbst an einigen Parthien des alten Parkes hat sie sich mit Glück versucht. Es ist nicht nur eine Schrulle ihres Bräutigams, als welche Irma das Verlangen Wille's gern hinstellt, sondern die Kleine hat wirkliches Talent, welches der Professor gern weiter ausgebildet sähe."

Als Eberhard, in dieser Weise plaudernd, neben dem jungen Mädchen herging, welche dann und wann die herrlichen Augen zu ihm erhob, da mußte er sich mit Gewalt bezwingen, um sie nicht in seine Arme zu nehmen und darin festzuhalten. Als er aber beim Durchschreiten des großen Saales, worin die Jugend sich amüsirte, bemerkte, wie Valentine dem ihnen entgegenblickenden Raimund zulächelte, war es mit seiner glücklichen Stimmung wieder vorüber. Die Schatten, welche sich vorher verloren hatten, legten sich wieder über sein gebräuntes Antlitz, welches den ihm in letzter Zeit eigenen düsteren Ausdruck trug; doch machte sich in diesem Augenblick noch ein Zug von Energie, ein fester Entschluß darauf geltend. Es war, als ob Eberhard sich in den vorigen Sekunden selbst das Wort gegeben habe, der unklaren Situation ein Ende zu machen. Wer wehrte ihm, heute noch das Schicksal zu befragen, heute noch sich die Gewißheit zu verschaffen, nach der er sich sehnte? War er denn nicht im Stande, ein junges Weib heimzuführen? Hatte er es denn dem Grafen Oelsner nicht ausdrücklich versprochen, mit Irma gemeinschaftlich seine Vermählung zu feiern? Warum zögerte er, war er Valentinens Liebe nicht sicher? Eberhard leitete das junge Mädchen an dessen Platz zurück und ließ sich dann so neben ihr nieder, daß er in ihr Antlitz sehen, zugleich aber auch Raimund und die übrige Gesellschaft beobachten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Ein Liebesbrief Bismarcks und die Chauvinisten. Die Aufnahmeprüfung in die Marineschule umfaßt u. A. die Uebersetzung eines französischen Textes ohne Benutzung des Wörterbuchs ins Englische. Dieses Jahr hat nun die Prüfungs-Kommission als Text einen ins Französische übertragenen Brief Bismarcks an seine Braut gewählt, und zwar ist es das das Datum des 1. Febr. 1847 tragende Schreiben von Schönhausen aus, worin der spätere Reichskanzler die freundliche Stimmung schildert, die ihn beim Eintritt in das Dorf überkommt, eine Stimmung, die Dank der Geliebten wesentlich verschieden ist von dem, was er früher empfand, wenn er besuchsweise in Schönhausen anwesend war. Der Umstand, daß dieser harmlose, sentimentale Text von Bismarck ist, hat genügt, unsere Chauvinisten in Harnisch zu bringen. Wenn der gallische Truthahn den Namen Bismarck sieht, so schwillt ihm der Zornes-kamm, und er fährt wie besessen auf das bunte Tuch los. Am tollsten geberdet sich die „Autorité", die einen ganzen Artikel über das Faktum schreibt, daß angehenden Offizieren Bismarcksche Worte zur Uebersetzung vorgelegt worden sind. Sie nennt das Betragen der Professoren, die den bezeichneten Text gewählt haben, skandalös. „Ist es nicht empörend," ruft sie entrüstet aus, „ist es nicht eine grobe Beleidigung, für den Patriotismus und die elementarsten Gebote der Schicklichkeit, unsern zukünftigen Seeoffizieren den blutdürstigsten Feind Frankreichs, den brutalsten Menschen in seinen Gefühlsregungen bewundernd zu zeigen, damit sie gerührt werden? Dieser Skandal giebt eine traurige Idee von den Lehrern, die unsere Jugend sich heutzutage gefallen lassen muß. Wir hoffen im Interesse Frankreichs, daß die Schüler besser sind, als ihre Lehrer!" Die unglücklichen Professoren haben zudem in dem einleitenden Satz den Brief Bismarcks als „charmant" bezeichnet; das wird ihnen natürlich bös angerechnet: um dieses einen Wortes Willen fällt die ganze Schaar der nationalistischen Preßorgane über die „Verräther" her und sucht sie an den Pranger zu stellen. Ruhig denkende Leute lachen freilich über das alberne Gebahren der Hurrahpatrioten, schütteln den Kopf und sagen einfach: Où le chauvinisme va-t-il se nicher? Sie können gar nicht begreifen, daß man wegen einer Uebersetzungsaufgabe, bei der es doch nur darauf ankommt, zu erfahren, wie ausgedehnt die Kenntnisse des Prüflings im Englischen sind, solches Aufhebens machen kann. Für das Betragen der Chauvinisten ist dieser Fall aber typisch. Sie suchen eben aus den harmlosesten Ereignissen für ihre Sache Kapital zu schlagen.

Paris, 18. Juni. Deputirtenkammer. Das Haus setzt die Berathung der Arbeiter-Invaliditäts-Vorlage fort. Finanzminister Caillaux tritt für das der Vorlage zu Grunde gelegte Kapitaldeckungsverfahren ein. Durch dasselbe werde seiner Schätzung nach ein Betrag von 12 Milliarden angesammelt werden und keine Störung auf dem Geldmarkte eintreten. Das einzig Bedenkliche an dem System sei, daß es erst in einigen Jahren vollständig in Wirksamkeit treten werde. Um diesem Fehler abzuhelfen, werde die Regierung vorübergehend eine jährliche Beihülfe von 15 Millionen gewähren. Das Opfer, zu welchem sich der Staat weiterhin bereit erklären werde, um den Invaliditätskassen einen Zinsfuß von 3 Prozent zu sichern, sei nicht zu groß und werde das Gleichgewicht im Budget nicht berühren. Das Inkrafttreten des Gesetzes sei begründet auf Einnahmen, die aus Ueberschüssen herrührten, es sei nicht nothwendig, neue Steuern zu schaffen. (Beifall.) Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen. Das Haus nimmt die Dringlichkeit für die Berathung der einzelnen Artikel mit 486 gegen 75 Stimmen an.

Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Gnadenerlasse. Der „Regierungsbote" macht bekannt: Der Kaiser hat gestern befohlen: 1) von den wegen Theilnahme an den Unruhen relegirten, jetzt zur Strafe Militärdienst leistenden Studenten werden die, welche durch Familienrang Privilegien erster Klasse besitzen, oder welche körperliche Gebrechen haben und zum Militärdienst untauglich sind, von ihrem jetzigen Militärdienst befreit; 2) alle anderen als Strafe Militärdienst leistenden Studenten werden in ihre früheren Rechte bezüglich des Militärdienstes wieder eingesetzt, gleichviel, welche Zeit für ihren Dienst im Heere angesetzt ist. 3) Unter Aufhebung des geltenden Gesetzes wird allen Studenten, welche jetzt zur Straf-Militärdienste leisten, die Dienstzeit von dem ersten Tage des auf ihren Eintritt in das Heer folgenden Monats angerechnet.

Kreta.

= **Kreta und die Mächte.** Wie bereits gemeldet, haben die Konsuln der vier Schutzmächte dem Gouverneur Prinzen Georg erklären lassen, daß sie auf Erhaltung des status quo bestehen. Dazu melden die „Times" aus Kanea vom 18. Juni: Die gleichlautende Erklärung der vier Schutzmächte wurde heute dem Prinzen Georg von den Konsuln übergeben. In der Einleitung, die verlesen, aber dem Prinzen nicht überreicht wurde, wird erklärt, daß die Mächte in Verfolg ihrer früheren Erklärung (die dem Prinzen im Februar abgegeben worden ist) und auf Grund der aus Kreta empfangenen Berichte der Ansicht seien, daß durchaus kein Grund für eine Aenderung der internationalen Lage oder der Aufgabe, mit welcher der Prinz betraut worden, vorhanden sei. Jedweder Eingriff in die Rechte des Sultans würde, indem er Griechenland wiederum zum Gegenstand von Feindseligkeiten machte, es selbst ernster Gefahr aussetzen, und den Frieden im Orient ernstlich gefährden. Die Mächte seien auch der Meinung, daß das gegenwärtige Abkommen zum materiellen und moralischen Fortschritt der Insel beitragen werde, indem es diese von schwerer Besteuerung befreie. Jede zu früh eingeführte Neuerung würde sich als nachtheilig für die Ruhe erweisen, indem die schlummernden Befürchtungen der moslemitischen Bevölkerung geweckt werden würden. Die Mächte fühlten sich daher verpflichtet, den „status quo" streng aufrecht zu halten und darauf zu bestehen, daß der Prinz fortfahre, sein Mandat auszuüben. — Die „Times" drücken die Hoffnung aus, dieser entschlossene Meinungsausdruck werde die Wirkung haben, einer unheilvollen Agitation ein Ende zu setzen. Das Mandat des Prinzen laufe Ende 1901 ab, es stehe ihm frei, alsdann die Erneuerung des Mandats abzulehnen. Inzwischen sei er ehrenhafterweise verpflichtet, die Wünsche der Mächte, die ihn in seine gegenwärtige Stellung gesetzt haben, auszuführen.

Korea.

Yokohama, 18. Juni. Der japanische Konsul in Mokpho in Korea meldet, die jüngsten Unruhen in Quelpart seien durch eingeborene Christen verursacht worden, welche später von erbitterten Eingeborenen umringt wurden, wobei 500 derselben getödtet wurden. Ein japanischer und ein französischer Kreuzer sind noch in Quelpart.

Asien.

Yokohama, 19. Juni. Dem Feldmarschall Grafen Waldersee wurde in Kobe von den dort wohnenden Ausländern eine silberne Bowle zum Geschenk gemacht. Bei seiner Abfahrt waren zahlreiche angesehene Persönlichkeiten zugegen.

Der Krieg in Süd-Afrika.

— **Die Gefangennahme Frenchs und die Mission Frau Bothas.** In einem aus Kapstadt vom 29. Mai vorliegenden Privatbriefe heißt es u. a.: Wir wissen positiv aus dem Munde der Frau Louis Botha, die vorige Woche mit Dünvegon Castle von hier fortging, daß General French zweimal gefangen war, ehrenwortbrüchig wurde und erschossen werden sollte, worauf Kitchener intervenirte (Botha hatte ihm den Kriegsgerichtsbeschluß mitgetheilt) und French gegen tausend in Simonstown z. gefangene Buren ausgeliefert wurde und nach Hause gehen muß. Dies ist positives Faktum. Ferner denkt Frau Botha gar nicht daran, in Kitcheners Interesse oder Auftrag nach Europa zu gehen, sondern geht zu Präsident Krüger. Sie erklärte uns, ihr Mann fechte bis zum letzten Mann und zur letzten Patrone. Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß die Buren überhaupt Jahre weiter kämpfen, wenn dies nöthig ist; doch wird England wohl schon in einigen Monaten friedensbedürftig sein. Die ganzen Zustände sind unhaltbar geworden.

Moltens, 18. Juni. Den letzten Meldungen zufolge sind in der Kapkolonie 1800 Buren unter Waffen, welche in der Mitte des Landes acht verschiedene Kommandos in der Stärke von 60 bis 300 Mann bilden. In den westlichen Provinzen stehen im ganzen etwa 300 Mann. Kruitzinger und Fouché lassen Proklamationen anschlagen, in welchen sie Kraft der Machtvollkommenheit, welche ihnen durch die vor 20 Monaten erfolgte Angliederung der nördlichen Provinzen der Kapkolonie an den Oranjefreistaat gegeben sei, erklären, daß jedermann, der über den Aufenthalt irgend eines Kommandos etwas melde, um 50 Pfund bestraft werden solle oder im Unvermögensfalle gezwungen werde, das Kommando drei Monate lang zu Fuß zu begleiten. In militärischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Einfuhr von Pferden nicht nachlassen dürfe, da der Zuzug von kolonialem Pferde-Ersatz rapid abnehme. Der Feind erhält Zuzug von Rekruten, aber nur in unbedeutendem Maße.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

20. Juni.

Detmold.

= **Graf Leopold** wird am Sonnabend, von Rotenburg kommend, hier wieder eintreffen und am Sonntag an dem in Blomberg stattfindenden Kriegerbundesfeste theilnehmen.

— **Hofthierarzt Baumert †.** Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen Kirchhofe der Hof- und Kreisthierarzt Baumert zur ewigen Ruhe gebettet. Fern von den Seinigen, in Bad Nauheim, wo er Linderung von seinen Leiden hoffte, hat ihn der unerbittliche Tod dahin gerafft. In den weitesten Kreisen des Lipperlandes und darüber hinaus ist der äußerst thätige Mann bekannt gewesen, mochte Sturm und Regen draußen toben, ob Tag oder Nacht Baumert versäumte nie seine Pflicht. Einfach und schlicht, hatte er sich bald im Lipperlande sehr beliebt gemacht, wozu noch seine Tüchtigkeit im Fache mit beitrug. Trotzdem der Verstorbene schon mehrere male schwer erkrankt war, die alte Soldatennatur erholte sich immer wieder und unverdrossen machte er seine Praxistouren nach Nah und Fern. Baumert war geboren im Jahre 1841 zu Schöneberg bei Liebau und besuchte in Glatz das Gymnasium; noch nicht 19 Jahre alt, trat er als Freiwilliger bei den Dragonern in Oels ein. Da er Lust und Liebe zur Thierarzneikunde bezeugte, besuchte er auf Anrathen ihm wohlwollender Offiziere die Thierarzneischule in Berlin und brachte es dort durch großen Fleiß dahin, daß er das Examen gut bestand. Im Jahre 1868 trat er als Roßarzt beim Paderborner Husaren-Regiment ein und war in dieser Eigenschaft bis zum Jahre 1879 beim Regiment thätig. Den Feldzug 1870/71 machte er beim 7. Feldartillerie-Regiment mit. Der Verstorbene hat auch 42 Tage mit seinem Regiment vor Metz gelegen, aus dieser Zeit stammte sein Leiden. Am 1. Dezember 1879 wurde Baumert nach Hofthierarzt Meyer's Abgang im hiesigen fürstlichen Marstalle Hofthierarzt und im Jahre 1887 Kreisthierarzt. Er besaß das silberne und goldene Verdienstkreuz, die 25jährige Verdienstschnalle und die Feldzugsmedaille. Ein pflichtgetreuer Mann und ein liebevoller und treusorgender Vater ist mit dem Verstorbenen dahingegangen. Möge er in Frieden ruhen!

— **Der Gesangverein Perpetua** brachte am gestrigen Abend, anläßlich des 60. Geburtstages des Gastwirths Herrn Ahlburg, diesem ein Ständchen.

— **Konzert der rheinischen Kürassiere.** Am Sonntag konzertirt eines der bestrenommirtesten Kavalleriemusikchöre der Armee bei Herrn Ulrich-Externsteine. Des Trompeterkorps der 8. Kürassiere hat sich durch seine vorzüglichen Leistungen einen Namen geschaffen, der weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht. Als das Korps auf einer Konzerttournee in London spielte, war das Publikum begeistert von den Leistungen desselben. Der Leiter des Korps, Herr Musikdirigent Fellenberg, gilt für einen Pistonbläser allerersten Ranges. Derselbe wird mehrere Soli's blasen.

— **Zu der Schlägerei-Affaire** von gestern Morgen ist noch zu berichten, daß der Schutzmann Schierholz den Arbeiter E. von hier gestern Morgen verhaftet hat. Die Verwundung des Italieners soll nicht unbedenklich sein.

— **Konzert auf der Grotenburg.** Das gestrige Konzert auf der Grotenburg war leider nicht so besucht, wie man bei der herrlichen Witterung und dem auserwählten Programm voraussetzen durfte. Es waren 200 Personen anwesend. Die einzelnen Nummern wurden von der Kapelle auf das Beste wiedergegeben. Bedienung und Bewirthung waren gut.

— **Handwerker-Versammlung.** Auf gestern Abend waren alle diejenigen Handwerksmeister, welche die Gewerbe-Ausstellung in Barntrup mit ihren Erzeugnissen beschickt haben, vom ersten Vorsitzenden des hiesigen Vereins, Herrn Klempnermeister Köller, zu einer Versammlung nach dem Vereinslokale, Hotel „Teutoburger Hof," einberufen worden, um einen Handwerksmeister, welcher kein Aussteller ist, in die Ankaufskommission zu wählen. — Der erste Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 9½ Uhr und ließ nach einigen kurzgefaßten Einleitungsworten zur Wahl schreiten. Das Resultat war, daß Herr Friseur Robert Hagemann in die Ankaufskommission gewählt wurde.

— **Für die durch Hagelschlag Geschädigten in Wörderfeld** gingen ferner bei uns ein: L. 1,50 Mk. Dazu die bisher gesammelten 25 Mark sind zusammen 26,50 Mark. Dem Geber herzlichen Dank. Wir bitten um weitere Gaben.

— **Im Walde.** Die Reisen in die Sommerfrische sind eine moderne Einrichtung, aber die Liebe des deutschen Volkes zum Walde ist uralt. Von jeher hat der Wald unseren Vorfahren als ein Asyl der Bedrängten, als ein Kurort ersten Ranges gegolten. In die Tiefen des Waldes dringt nicht der Lärm der geschäftigen Welt, das Gerassel der Wagen, das Schnauben und Sausen der Maschinen. Wohl herrscht auch im Walde der Kampf ums Dasein, der die ganze Natur durchdringt, aber wie Pflanze und Thier miteinander ringen, das beobachten wir mit ruhigem Gleichmuth, uns regt dieser Kampf nicht auf. Das Gefühl der Ruhe umfaßt uns im Walde. Frieden winkt uns auf Schritt und Tritt in dem grünen Dome entgegen. Das Geheimniß der Wunderheilkraft des Waldes liegt in den seelischen Eindrücken, die er auf uns ausübt. Wer den Wald aufsucht, der kehrt aus der aufregenden Kulturarbeit zu der ewig stärkenden Natur zurück. Darum ist der Wald heute, wo das blasse Gespenst der Nervenschwäche so Viele bedroht, mehr noch als in früheren Zeiten die größte und wirksamste Naturheilanstalt unseres Volkes. Möge er auch in diesem Sommer Tausenden und Abertausenden Trost und Kräftigung spenden!

Lemgo.

= **Landes-Missionsfest.** Gestern wurde in unserer Stadt in althergebrachter Weise das diesjährige Landes-Missionsfest gefeiert. Recht zahlreich waren daher von Nah und Fern die Missionsfreunde herbeigeeilt, um gemeinsam dieses Fest mit einander zu begehen. Der Vormittagsgottesdienst fand in der hiesigen St. Marienkirche statt. Der 1. Festprediger war Herr Pastor Held aus Almena, er hatte seiner Predigt Röm. 1, 14—16, zu Grunde gelegt. Der 2. Festredner, Herr Pastor Kolfhaus aus Radevormwald, predigte über Apostelgesch. 14, 21—22. Beide Redner verstanden es meisterhaft, in Herz und Gemüth erhebender Weise das hehre Missionswerk der zahlreich versammelten Missionsgemeinde ans Herz zu legen. Man merkte es der andächtig lauschenden Menge förmlich an, daß die von Herzen kommenden Worte in den Herzen der Hörer zündeten. Der Nachmittagsgottesdienst wurde in der alten St. Johanniskirche abgehalten. Hier predigte Herr Missionar Wulfhorst von der Rheinischen Missionsgesellschaft. An diesen Gottesdienst schloß sich die übliche Nachfeier, die im Garten des Hotel Wülker stattfand. Ansprachen und gemeinsam gesungene Lieder wechselten mit einander ab und hielten die Festtheilnehmer noch ein Stündchen beisammen. Hoffentlich hat die am Schlusse der Gottesdienste zum Besten des Missionswerkes eingesammelte Kollekte einen reichen Ertrag ergeben.

— **Der Lehrer der hiesigen katholischen Gemeinde,** Herr F. Stall, wird hier seine Stellung zum 1. Oktober aufgeben, um eine Lehrerstelle bei Herne zu übernehmen. Herr Lehrer Stall hat annähernd 18 Jahre an der hiesigen Schule in Segen gewirkt. Die Gemeinde und seine zahlreichen Freunde sehen ihn ungern scheiden.

— **Abonnements-Konzert.** Morgen (Freitag) Abend findet das 2. Abonnements-Konzert in Belle-Alliance statt. Da das Barometer sich in vorzüglicher Laune befindet und vergnügt höher und höher springt, darf man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß das Wetter kein Hinderniß für die Lemgoer und Braker sein wird, sich in Schaaren zum Konzerte einzufinden. Es ist auch anzunehmen, daß das Konzert recht gut besucht sein wird, da man am Sonntag jetzt keine Gelegenheit hat, die Krügersche Kapelle zu hören, weil sie in Barntrup spielt. Die bekannte gute Bewirthung dürfte auch ein Grund mehr sein, dort einen angenehmen Abend zu verbringen.

Lage.

— **Der Verhaftung** des Kaufmanns W. wegen Verdachts der Nothzucht folgte gestern Abend die Verhaftung der Frau des Zieglers P., die im Verdacht steht, ihr Kind ermordet zu haben.

— **Die Stadtverordneten-Sitzung,** die am Montag Abend stattfinden sollte, wegen des plötzlich eingetretenen Todes des Rathsherrn Ostmann aber aufgehoben wurde, findet heute Abend statt.

— **Zur Bruchstraßen-Angelegenheit.** Als im vergangenen Jahre die Stadtverordneten, der Magistrat und die Interessenten sich über die endgültige Fluchtlinie nicht einigen konnten, als sich die Fertigstellung bezw. Vollendung der neuen Straße endlos in die Länge zog, herrschte in der Amtsgemeinde eine Verstimmung, die ihren sehr berechtigten Grund hatte. Bekanntlich war sie dadurch hervorgerufen, daß die Amtsgemeinde in der Erwartung des Ausbaues der Bruchstraße den Kommunalweg Lage-Kohlpott fertigstellen ließ. Daß sie sich getäuscht hat, ist ja bekannt. Jetzt geht nun die Bruchstraße ihrer Vollendung entgegen und da muß leider wieder der Amtsgemeindeweg kritisirt werden. Die Straße befindet sich stellenweise in einem Zustande, der eine Passage fast unmöglich macht, hauptsächlich für Radfahrer. Es ist anzuerkennen, daß die Amtsgemeinde im vorigen Jahre den Bau der neuen Straße beschloß und wir zweifeln auch nicht, daß sie auch für Verbesserung des Weges Sorge tragen wird. Für den Ausbau des Weges nach Ehrentrup im Anschluß an den Kommunalweg Ehrentrup-Breitenheide soll ja die Mehrheit im Amtsgemeinderath sein. Liegen die Verhältnisse augenblicklich noch sehr im Argen, so ist für die nahe Zukunft berechtigte Hoffnung für eine Besserung vorhanden. Die Bruchstraße wird voraussichtlich noch einige Jahre das Streitobjekt bleiben. Die Stadt Lage stellt sich auf den Standpunkt, daß sie die größte Sorge und die meisten Opfer der Amtsgemeinde auferlegen will, während die letztere die Stadt Lage als die Hauptinteressentin an der Straße ansieht und deshalb einen entsprechenden Zuschuß zum Bau und zur Unterhaltung fordert. Wir glauben, daß die Amtsgemeinde in Zukunft den Kürzeren ziehen wird. Denn nach der Fertigstellung der fest projektirten Straßen hat der Ausbau der Bultstraße für die Stadt nur noch ein nebensächliches Interesse. Pflicht der Amts-Gemeinde aber ist es, die Anwohner an dieser Straße endlich aus dem Sumpf und Schmutz zu befreien, der in den größten Zeit des Jahres dort vorhanden ist. Sie wird und darf sich dieser Pflicht unter keinen Umständen entziehen, und deshalb möchten wir ihr anrathen, das Angebot der Stadt Lage zu acceptiren, ehe es rückgängig gemacht wird.

Horn.

= **Feuerwehr-Uebung.** Wie verlautet, soll noch im Laufe dieser Woche eine große Gesammt-Uebung der Feuerwehr stattfinden, zu welcher auch alarmirt werden wird.

— **Holzverkauf.** Bei dem gestrigen Holzverkauf auf dem Rathskeller wurden durchweg gute Preise erzielt. Auch von außerhalb hatten sich vielkaufslustige eingefunden.

— **Verkehrs-Verein.** Neulich wurde im Oeffentlichen Sprechsaal dieser Zeitung die Anregung gegeben, einen Verkehrs-Verein, nach dem Muster des Harzklubs, zu gründen. Was aus dieser Angelegenheit bis heute geworden ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen. Es hat ja bereits vor Jahren hier ein ähnlicher Verein bestanden, derselbe ist jedenfalls aus Mangel an Interesse eingegangen.

Barntrup.

— **Adreßbuch.** Wir ersuchen an dieser Stelle nochmals die Bewohner unserer Stadt, die Abzüge für das Adreßbuch, welche in allen Wirthschaften als auch bei dem Agenten dieser Zeitung aushängen, auf ihre Richtigkeit zu prüfen und etwaige Fehler zu korrigiren.

— **Gewerbe-Ausstellung.** Mit dem ersten Zuge trafen heute Morgen die Bauschüler aus Detmold unter Leitung des Herrn Direktor Heuser zur Besichtigung der Ausstellung hier ein, um später mit dem Zuge 10³⁴ nach Hameln weiterzufahren. Wir machen bei dieser Gelegenheit noch darauf aufmerksam, daß Gewerbeschüler nur 30 Pfennig und Volksschüler nur 10 Pfennig pro Kopf Eintrittsgeld zu entrichten haben. Erfreulicher Weise haben sich denn auch für die nächsten Tage mehrere Schulen angemeldet. Am Sonntag findet wieder großes Konzert statt, sodaß zu hoffen steht, daß auch an diesem Tage der Besuch wieder ein guter zu nennen ist.

Amt Herlinghausen.

— **Adreßbuch für das Fürstenthum Lippe.** Die öffentliche Auslegung der Hausverzeichnisse wird morgen in der **Bauerschaft Senne** und dem **Rittergut Nieder-Barkhausen** beginnen. Wir bitten, die Verzeichnisse genau auf ihre Richtigkeit zu prüfen und etwaige Fehler am Rande zu bemerken. Bestellungen auf Annoncen, Extrazeilen und Vorherbestellungen auf Adreßbücher können noch jeder Zeit gemacht werden.

Amt Schwalenberg.

Lothe, 19. Juni. Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich auf einer Ziegelei bei Kiel am 11. d. M. Der Ziegler H. Weber von hier war bei der Walze beschäftigt und kam mit der rechten Hand unter dieselbe, sodaß ihm die Finger vollständig zerquetscht wurden. Die Ueberführung ins Krankenhaus wurde nothwendig. Es wurden ihm die 4 Finger abgetrennt. Es ist um so bedauernswerther, da er ein treuer, fleißiger und nüchterner Arbeiter war und gerade im besten Mannesalter von 30 Jahren steht. Den Schmerz der Eltern kann man sich denken. Er war auch von Jedermann beliebt und war schon einige Jahre auf der Ziegelei thätig.

Elbrinxen, 19. Juni. Der hier seit dem 11. d. Mts. verschwundene Leibzüchter W. wurde gestern oberhalb des Dorfes am Rande des Waldes erhängt aufgefunden. Was den etwa 70jährigen Mann zu dieser That bewogen hat, ist nicht aufzuklären. Verschiedentlich war schon nach ihm gesucht worden, so u. A. auch in der Emmer, was aber der Tiefe wegen nur mit Mühe und mittelst einer langen Stange geschehen konnte. Niemand dachte an die Stelle, wo selbiger aufgefunden wurde.

Elbrinxen, 19. Juni. Hier wird eifrig zu der Heu- und Kleeernte geschritten. Hoffentlich behalten wir die gute Witterung, damit dieselbe gut unter Dach und Fach kommt.

Aus den Nachbargebieten.

Minden, 18. Juni. Die alte Stadt Minden, welche vor zwei Jahren den Kaiser in seinen Mauern beherbergt, sieht wiederum heute auf einen großen Festtag zurück. Wie schon allgemein bekannt war, hatte der deutsche Kronprinz zur Einweihung des Denkmals des großen Kurfürsten hierher zu kommen, zugesagt, und viele fleißige Hände rüsteten schon tagelang diese bevorstehende Feier zu einer würdigen zu gestalten. Der Bahnhof war aufs Schönste, seitens der königlichen Eisenbahndirektion, mit Guirlanden, Fahnen und Wappen geschmückt. Bei dem kaiserlichen Oberpostdirektionsgebäude war eine große Ehrenpforte angebracht, und dann folgten vom Bahnhof bis zum Weserthore eine Unmenge Masten mit Guirlanden umwickelt und durch dieselben miteinander verbunden, sowie mit vielen tausend Fähnchen geschmückt. Hier waren auch sämmtliche Schulen Mindens und der Umgegend versammelt und bildeten Spalier. Der Festplatz war in gleicher Weise geschmückt, und die ganze Stadt hatte ihr Festkleid angelegt, in allen Straßen, an allen Häusern, von den Kirchthürmen wehten die Fahnen zur Feier dieses bedeutungsvollen Tages. — Mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge 2,17, traf der Kronprinz mit Gefolge auf dem hiesigen Bahnhofe ein, woselbst zum Empfange die Militär- und Zivilbehörden anwesend waren. Nach der Begrüßung erfolgte die Fahrt zum Denkmalsplatze unter Eskorte der zu dem Zweck nach hier gekommenen 3. Eskadron der Paderborner Husaren. Nach der Ankunft hier begab sich der Kronprinz zu dem gegenüber dem Denkmal errichteten Pavillon, welcher ebenfalls großartig geschmückt und mit den Büsten des Kaisers und der Kaiserin ausgestattet war. Hier überreichte ihm die Tochter des Regierungspräsidenten Fräulein Erna Schreiber einen herrlichen Blumenstrauß mit Begleitgedicht. Nachdem nun von der Festversammlung ein Vers des Chorals „Lobe den Herren" gesungen war, hielt der Vorsitzende des Denkmals-Ausschusses, Herr Regierungs-Präsident Schreiber, die Weiherede. Hierauf folgte, bei herrlichstem Sonnenschein, während die Ehrenkompagnie das Gewehr präsentirte, und die am rechten Weserufer aufgefahrene 1. Batterie Feld-Art.-Reg. 58 einen Salut von 21 Schuß abfeuerte die feierliche Enthüllung des Denkmals. Hierauf wurde ein Hoch auf Se. Majestät ausgebracht und die Nationalhymne angestimmt. Nun wurde der hohe Gast von dem Oberbürgrrmeister, Herrn Bleeck, begrüßt und ihm ein Ehrentrunk gereicht. Während der Besichtigung des Denkmals seitens des Kronprinzen nebst Gefolge nahm derselbe die Liedervorträge der vereinigten Männergesangvereine Mindens entgegen, die unter Leitung des Musikdirektors Herrn Frank vorzüglich gegeben wurden. Hierauf fuhr der Kronprinz zur Wohnung des Herrn Regierungspräsidenten Schreiber, wo im engeren Kreise das Frühstück genommen wurde, während desselben die Kapelle des 15. Inf.-Reg. auf dem großen Domhofe konzertirte. Die Abreise des Kronprinzen erfolgte ebenfalls mit dem fahrplanmäßigen Zuge 4.42 Nachmittags. Der Bahnhof war für den Zutritt des Publikums gesperrt. Unter lauten Hoch und Hurrahrufen verließ unser Thronfolger unsere Stadt. Jetzt erhebt sich links am Weserufer gegenüber dem Denkmal der gefallenen Krieger des Kreises Minden 1870/71 das des großen Kurfürsten, wodurch die Stadt Minden um eine neue Zierde reicher geworden ist. Der schöne Tag der Einweihung aber wird bei Alt und Jung, Groß und Klein unvergeßlich sein und bleiben, denn Jeder, der derselben beigewohnt, muß sich gestehen: einen schöneren Tag hat Minden seit langer Zeit nicht gesehen. Darum noch einmal: Hoch unserem Kronprinzen, der durch seine Gegenwart die schöne Feier noch verherrlichte! Dank der Stadt Minden, die keine Kosten gescheut, den hohen Gast würdig zu empfangen!

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Von einer furchtbaren Bluthat in der belgischen Hauptstadt wird berichtet: Die Vorstadt Etterbeck, die in ähnlicher Beziehung schon zu recht trauriger Berühmtheit gelangt ist, war wieder einmal der Schauplatz eines abscheulichen Mordes, dessen nähere Umstände darauf hindeuten, daß es sich um die That eines Wahnsinnigen handelt. In der Rue de l'Etang wohnte das Ehepaar Demey, der Mann ist Versicherungsagent, während eine siebzehnjährige Tochter sich in einem religiösen Pensionat befindet. Die Mutter war bei ihr am Nachmittag zu Besuch gewesen. Als sie Abends heimkehrte, brach ein heftiger Streit zwischen den Gatten aus, wohl um dieser Tochter willen, welche die Mutter ihrem Gatten zum Trotz zur Nonne machen wollte. Seitdem sah man die Frau Demey nicht mehr, man nahm an, daß sie vor den Brutalitäten des Mannes sich zu ihren Verwandten nach Verviers geflüchtet hätte. Dasselbe sagte Demey auch seinem Hausnachbar Davaux, als ihn dieser fragte, ob aus seinem Zimmer nicht ein furchtbarer Geruch käme. Demey hatte bleich und zitternd geantwortet, ihm sei in der Nacht sehr schlecht gewesen. Als dann der Geruch immer unerträglicher wurde, ging er darauf schließlich doch zur Polizei. Bei der nun folgenden Untersuchung entdeckte man in einem großen Koffer den bis auf die Knochen zerhackten Rumpf eines Frauenkörpers in vorgeschrittener Verwesung. Nach und nach fand man in Blechbüchsen, Handkoffern, Schachteln die übrigen Theile, in einer zur Aufbewahrung von Bonbons dienenden Blechbüchse schließlich den gräßlich zerquetschten Kopf der zweiundvierzigjährigen Frau Demey. Der Mörder war geständig. Er hatte Nachts die Frau von hinten durch einen Stich in den Hals halb getödtet und dann durch Schläge mit dem Hammer das Todeswerk vollendet. Man fand denn auch im Zimmer des Demey Gift, mit dem er nach seiner Behauptung sich selbst das Leben nehmen wollte, sobald er alle Leichentheile glücklich aus dem Hause geschafft haben würde. Seitdem im Jahre 1877 der Trödler Mesdag in Antwerpen auf ähnliche Weise seine Frau umgebracht hat, ist eine so grauenhafte Zerstückelung eines

menschlichen Leichnams, wie diese, in Belgien nicht gesehen.

Der Roman der Schönen von Kopenhagen. Vor einigen Jahren lebte in einem Vororte der dänischen Hauptstadt ein junges hübsches Mädchen in sehr bescheidenen Verhältnissen. Ihr Vater hatte ein kleines Wirthshaus und eine zahlreiche Familie, und jedes Mitglied mußte für das tägliche Brod hart mitarbeiten. Das junge Mädchen fand sich anscheinend selbst zu schön für diese Art von Leben, und in der That fiel es ihr auch nicht schwer, sich davon loszumachen: Sie reichte einem wohlhabenden Geschäftsmanne die Hand. Die Ehe war jedoch keineswegs glücklich und schon nach zwei Jahren wurde sie gelöst. Frau Buchardt, wie sie jetzt hieß, versuchte nunmehr ihr Glück in Südafrika, wo sie allerdings vorläufig nur eine Stellung als Buffetdame erhielt. Es dauerte aber nicht lange, bis sich ein zweiter Mann, diesmal ein sehr reicher holländischer Bankier sterblich in die schöne Frau verliebte und sie zur Frau nahm. Alles ging gut, das Ehepaar reiste nach London, wo der Bankier ein prächtiges Hotel besaß, und man lebte in Saus und Braus. Mitten in dieser Herrlichkeit wurde der Bankier plötzlich eines Tages vom Tode ereilt. Er hinterließ ein ungeheures Vermögen, von dem die junge Wittib einige Millionen erbte. Reich an irdischen Gütern ist vor kurzer Zeit die schöne Frau nach ihrem Geburtsorte Kopenhagen zurückgekehrt, wo sie sich in der Umgegend ein prächtiges Gut kaufte und sich fürstlich einrichtete. Von ihrer noch immer strahlenden Schönheit bezaubert, bot nunmehr ein wirklicher Graf, Graf Sponneck, der liebreizenden Gutsherrin Herz und Hand an, und in wenigen Tagen wird der früheren Wirthstochter anmuthiges Haupt die neunzackige Grafenkrone schmücken.

Eine Berliner Ehetragödie vor dem Wiener Landesgericht. Vor dem Wiener Landesgericht schwebt augenblicklich ein interessanter Ehescheidungsprozeß, dessen Ausgang auch in den Kreisen der Berliner Finanzwelt großes Interesse erregen dürfte, um so mehr, als die Heldin des Romans diesen Kreisen entstammt. Es wird darüber berichtet: Im Jahre 1897 machte das vielumworbene, hübsche Fräulein Melitta H., die Tochter eines im Westen Berlins wohnenden Bankiers, auf einem Wohlthätigkeitskonzerte die Bekanntschaft eines sehr vornehm auftretenden österreichischen Offiziers, der sich ihr als der Reichsritter Otto kar von Rosenbaum vorstellte, und der in Folge seines liebenswürdigen Wesens so großen Eindruck auf das junge Mädchen machte, daß es alle anderen Anträge ihrer Verehrer ausschlug und dem interessanten Oesterreicher die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Das geschah, nachdem der Reichsritter zwei Jahre im Hause ihrer Eltern aus- und eingegangen war, und nachdem der zukünftige Schwiegersohn über seine finanziellen Verhältnisse die besten Auskünfte gegeben hatte. Er hatte erzählt, daß er in Amerika große und ertragreiche Ländereien besitze und in Folge dessen dort eine hochangesehene Stellung bekleide. Merkwürdigerweise schenkten sowohl die Eltern wie die Braut diesen Erzählungen des Herrn Reichsritters ohne weiteres vollen Glauben und ebenso leichtgläubig gingen beide Theile auf den Vorschlag des Bräutigams ein, die Trauung erst in Newyork stattfinden zu lassen, da der Herr Reichsritter seine Papiere erst noch in Ordnung bringen müsse. Am 18. März 1899 reiste die glückliche Braut nach Newyork, kam am 4. April dort an, und bereits am nächsten Tage, am 5., fand ohne Aufgebot und ohne Nachweis des ordentlichen Wohnsitzes die Trauung des Paares, welches katholischer Religion ist, vor einem ungarisch-protestantischen Prediger Zoltan Kuci statt. Der Gatte führte seine Frau in eine mit blendendem Luxus ausgestattete Wohnung. Allein bereits am vierten Tage erfuhren die Flitterwochen der jungen Frau eine furchtbare Unterbrechung. Sie erfuhr, daß die prachtvolle Wohnung nur auf eine Woche gemiethet war, und sie zog daher nach Ablauf dieser Frist mit dem Gatten in Unterkunftshäuser ärmster Art. Bald erfuhr sie auch, daß die „Güter des Herrn „Reichsritters" nur im Monde existirten, und als der Gatte ihr auch noch schimpfliche Anträge machte, flüchtete sie aus Newyork zu ihren Eltern nach Berlin zurück. Später erschien auch der Reichsritter von Rosenbaum in Deutschland und suchte die Enttäuschte zu veranlassen, ihm wieder zu folgen, was sie aber nicht that. Darauf verschwand Herr von Rosenbaum und ist nun — von den preußischen Staatsbehörden wegen verschiedener Vergehen verfolgt — unbekannten Aufenthaltes. Frau Melitta aber sucht durch den Wiener Advokaten Dr. Wilhelm Schneeberger die Ungültigkeitserklärung und Lösung ihrer Ehe beim Wiener Landesgericht zu erwirken. Als Gründe für die Ungültigkeit werden der Mangel der Intervention eines ordentlichen Seelsorgers, der Mangel eines ordentlichen Wohnsitzes und der Mangel des gesetzlichen Aufgebots ins Treffen geführt. Für den flüchtigen Gatten wurde ein Kurator in der Person des Dr. Max Adler bestellt. Das Gericht wird zunächst die Vertreter der Parteien vornehmen, worauf die Verhandlung vor dem Landesgerichtsdirektor v. Roth stattfinden wird.

Ein Traum als Verräther. Im „Pester Lloyd" lesen wir: Vor einigen Tagen wurde bei dem Trafikanten Heinrich Prager ein Einbruchsdiebstahl verübt; bei dieser Gelegenheit wurden Zigarren, Stempel- und Briefmarken im Werthe von 2000 Kronen gestohlen. Dieser an und für sich nicht ungewöhnliche und in jüngster Zeit wiederholt vorgekommene Fall wird erst durch einen — Traum des Bestohlenen interessant. Prager, der sich sonst eines gesunden Schlafes erfreut, hatte in der Nacht, in welcher der Diebstahl begangen wurde, einen schweren Traum. Er ächzte und warf sich im Bette unruhig hin und her, so daß seine Frau erwachte und ihren Mann weckte. „Was fehlt Dir denn, fragte besorgt die Gattin. „Ach," — erwiderte Prager, „ich träumte, daß bei uns eingebrochen wurde. Ein wildfremder Mann sprengte die Schlösser und ging in den Laden hinein, welchen er bald darauf unter Mitnahme von Zigarren und Marken wieder verließ." Das Ehepaar lachte über den Traum und schlief bald wieder ein. Am nächsten Morgen wurde zu ungewohnter Stunde an der Wohnungsthür Pragers geklopft. „Wer ist da?" fragte Prager ziemlich unwirschen Tones. „Ich bins, der Hausbesorger," war die Antwort. Bitte, Herr Prager, kleiden Sie sich rasch an und kommen sie in die Trafik. Man hat bei uns in der Nacht eingebrochen. Prager zog sich rasch die Kleider an und eilte zu dem Trafikladen, der sich in demselben Hause, in welchem er wohnt, befindet. Vor dem Lokal fand er bereits einen Polizeiposten. Thatsächlich war bei ihm eingebrochen worden. Es fanden sich auch Personen, die spät Nachts nach Hause gekommen sind; sie erzählten, daß ein Mann, dessen Personalbeschreibung vollkommen auf die Gestalt paßte, die Prager im Traum gesehen hatte, sich in verdächtiger Weise vor der Trafik zu schaffen gemacht hatte. Prager ging zur Polizei und erzählte den Traum. Anfangs belächelte man die Sache, später jedoch, als Prager eine genaue Beschreibung des Mannes gab, dessen Gesicht er im Traum gesehen hatte, nahm man die Sache ernst; er lieferte nämlich das Signalement eines polizeibekannten Professionseinbrechers, welchen Prager auch unter den Photographien des Verbrecheralbums sofort herausfand. Die Polizei verfolgt jetzt ei frigst diese Spur.

Soldat erschlagen. In Hammerstein wurde ein Soldat des gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz befindlichen 38. Artillerie-Regiments von seinen Kameraden erschlagen. Leider herrscht vielfach die Unsitte unter den Soldaten, daß die sogen. alten Leute, das sind die im letzten Jahre Dienenden, die Kameraden des jüngeren Jahrgangs für irgend ein Verschulden nächtlicherweile überfallen und mit Schlägen traktiren, trotz der strengen Strafe, die sie bei einer Anzeige zu gewärtigen haben. Ein Gefreiter wollte nun in vergangener Nacht einen anderen Soldaten, der ruhig in seinem Bette schlief, mit einem Lederriemen schlagen; der Ueberfallene sprang auf, ergriff einen zufällig in der Nähe stehenden Spaten und spaltete dem Angreifer den Kopf, so daß der Tod bald darauf eintrat.

Schadenfeuer. Es brannte in vergangener Nacht auf das Holzlager des Herrn Heinrich Thoms in Tönning (Holstein), in welchem sehr viel Holz aufgelagert war, total nieder. Die Feuerwehr arbeitete mit aller Mühe, um das nahe anstehende Stiftgebäude zu schützen, was auch gelang.

Der Großherzog soll heirathen! Aus Weimar, 16. Juni, wird dem H. C. geschrieben: Die getreuen Unterthanen des jungen Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach wollen partout eine Landesmutter und deshalb haben sie ihm wiederholt subrosa zu verstehen gegeben, sie möchten ihn baldigst auf Freiersfüßen sehen. Ganz schlau hat es nun eine Eisenacherin angefangen. Für den Geburtstag des Großherzogs buk sie einen sehr appetitlichen Kuchen, formte ihn in Gestalt einer Evatochter, süß und duftig zum Anbeißen, und sandte ihn unter Beifügung folgender selbstgedichteter Verse per Post in das großherzogliche Schloß nach Weimar:

Was Dir heut' ward von mir bescheert,
Das hast Du nimmermehr begehrt.
Tritt flink heran, greif' zu und schau:
's ist doch was Süßes — eine Frau!

Unterschrieben war der wohlgemeinte Rath: „Eine alte treue Unterthanin aus Eisenach." Der Herzog soll über solch deutliches, halb scherzhaft, halb ernsthaft gemeintes Winken mit dem Zaunpfahl weidlich gelacht haben. Jedenfalls ist er der besorgten Unterthanin ob ihrer über alle Hofetikette sich hinwegsetzenden zuckergebackenen Immediateingabe nicht gram, denn umgehend langte bei ihr folgendes Telegramm an: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog lassen für Ihre freundliche Zusendung bestens danken. Kabinetssekretär Freiherr v. Egloffstein." Ob's aber geholfen hat?

Künstlich zusammengesetzte Marken. Vor der Mainzer Strafkammer hatten sich gestern die Postschaffner Wilh. Ulges und Ludw. Hübner wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Im Jahre 1899 wurde die Entdeckung auf einer auswärtigen Poststelle gemacht, daß von Mainz kommende Frankaturpackete mit schon früher entwertheten, künstlich zusammengesetzten Marken beklebt waren. Es wurde damals ein älterer Postschaffner Namens Sauer in Untersuchung gezogen und ihm nachgewiesen, daß er diese Postwerthzeichen verwendet hatte. Trotz seines Leugnens wurde er zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Nun wurden der K. Vztg. zufolge auch seine Mitschuldigen in den obigen Angeklagten entdeckt. Der Angeklagte Ulges, ein früherer Buchbinder, eignete sich entwerthete Briefmarken von 20, 25 und 50 Pfg. aus dem Papierkorbe an, zerschnitt dieselben, und setzte dann die nicht vom Stempel getroffenen Markenstücke künstlich zusammen. Die Marken verkaufte er hierauf zu der Hälfte des ursprünglichen Preises an die beiden Schalterdienst versehenden Postschaffner Sauer und Hübner, denen er auch von der Zusammensetzung Kenntniß gab. Die beiden Letzteren klebten die gefälschten Marken auf die Frankaturpackete und steckten das Geld dafür in die Tasche. Ulges wurde zu 5 und Hübner zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schnee und Eis. Nach starken Regengüssen und Hochwasser in allen schweizerischen Flußgebieten ist nun Abkühlung mit Schneefall bis tief in die Voralpen gefolgt. Zwei Berner Bergsteiger, die am Wetterhorn vom Schneegestöber überrascht wurden und sich auf den Gletschern verirrten, mußten zweimal zwischen Eis und Schnee übernachten, bis sie nach verzweifelten Anstrengungen am dritten Tage den Ausweg über den Rosenlauigletscher fanden; halb todt und ausgehungert kamen sie ins Rosenlauibad. — Aus Belfort wird gemeldet, daß der Elsässer Belchen gestern mit Schnee bedeckt war. In Pont Arlier an der schweizerisch-französischen Grenze herrschte gestern Abend heftiges Schneetreiben; aus Chambery wird berichtet, daß die Berge des Departements Savoire bis tief hinunter mit Schnee bedeckt sind. — In ganz Oberitalien herrscht seit einigen Tagen eine für die Jahreszeit ungewöhnlich niedrige Temperatur. In Mailand ging gestern Nachmittag ein 15 Minuten dauernder heftiger Hagelsturm nieder, der namentlich den Fensterscheiben verhängnißvoll wurde.

Der Selbstmord einer Fünfzehnjährigen. In Wien hat sich ein 15jähriges Mädchen, Else von Kolosszy, durch einen Sturz aus dem vierten Stockwerk eines Hauses das Leben genommen. Wiener Blätter theilen Folgendes mit: Else v. Kolosszy war bei ihren Bekannten als braves und wohlerzogenes Mädchen geschätzt. Sie war eine Waise. Als achtjähriges Kind fand sie bei einer Kousine ihrer verstorbenen Mutter, bei der Trafikantin Fräulein Henriette Hradil, Aufnahme und wurde dort seither sorgfältigst erzogen und von der Dame als ihr eigenes Kind gehalten. Das Mädchen wurde auch in der Trafik als Verkäuferin verwendet. Dort lernte Else den Ingenieur B. kennen, zu dem sie eine tiefe Neigung faßte. Als Fräulein Hradil davon erfuhr, machte sie ihrer Nichte ernste Vorstellungen und bedeutete ihr, daß sie noch zu jung sei, um an eine Ehe zu denken. Gleichzeitig ersuchte sie auch Herrn B., den schriftlichen Verkehr mit dem Mädchen einzustellen, was dieser auch zusagte. Diese jähe Vernichtung ihrer Liebeshoffnungen scheint sich nun Else v. Kolosszy so sehr zu Herzen genommen zu haben, daß sie den Entschluß faßte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Gestern Abend war sie noch bis 9 Uhr in der Trafik beschäftigt. Dann ging sie allein nach Hause, da Fräulein Hradil mit einigen Verwandten ein Vergnügungs-Etablissement aufsuchte, wohin sie die Ziehtochter nicht mitnehmen wollte. Else v. Kolosszy begab sich in die Wohnung und beging dort den Selbstmord, indem sie sich aus dem Fenster vier Stockwerke tief in den Hof stürzte. Die Todte hielt in der Hand einen Zettel folgenden Inhalts: „Lieber Teddy! Ich schreibe Dir — es ist ein Abschiedsbrief. Ich nehme mir mein Leben, weil ich niemals mit Dir verbunden sein werde. Ich liebte nur Dich ganz allein. Ich liebte Dich innig. Ich liebte Dich abgöttisch. Wenn ich vielleicht von Dir erfahren hätte, Du magst mich nicht, hätte ich mir auch dann sofort mein Leben genommen. Teddy, mein Liebling, kränke Dich auch dann nicht, wenn ich nicht mehr leben und ich Ruhe im Grabe gefunden haben werde. Ach, mein lieber, süßer, goldener Teddy! Es küßt Dich innig Deine Else v. Kolosszy."

Die Flucht der Pensionärinnen von Liebenthal. In nicht geringe Aufregung wurde dieser Tage die Bevölkerung des Städtchens Liebenthal durch die Kunde versetzt, daß aus dem Pensionat des dortigen Ursulinerinnenklosters einige Mädchen über Nacht verschwunden seien. Man sandte Kundschafter nach allen Richtungen aus, doch kehrten alle unverrichteter Sache zurück. Da traf im Laufe des Tages von dem Wirthe des Etablissements „Bellevue" zu Birngrütz ein Telegramm bei der Klosterverwaltung des Inhalts ein, daß sich bei ihm Klosterdamen aus Liebenthal wohnlich eingerichtet hätten. Die Ausreißerinnen wurden sofort per Wagen zurückgeholt. Diese Flucht, die die nach Freiheit dürstenden Damen auf das waghalsigste bewerkstelligt hatten, — galt es doch aus einem hohen Stockwerk die Erde zu erreichen — hat natürlich einen romantischen Hintergrund. Mit der eigenartigen Affäre sollen nämlich mehrere den Kinderschuhen entwachsene Schüler einer Lehranstalt in Liebenthal im nahen Zusammenhang stehen.

Aus dem dunkelsten Rom. In jenen dunkeln und engen Gassen, welche an den Corso Vittorio Emanuele grenzen, wohin weder Sonne noch Mond dringt, hat sich zwischen zwei unsauberen Burschen und einer Dirne eine furchtbare Szene abgespielt. Giovannina, ein 22jähriges Mädchen, das aber schon seit Jahren ihrem niedrigen Gewerbe nachgeht, war der ewigen Prügel ihres Attilo satt geworden und hatte einem neuen „Freund", der den schönen Namen Bernardo führte, Herz und — Geldtasche gereicht. Da dieser aber noch unsanfter mit ihr umging, so kehrte sie zu dem etwas zarteren Attilo zurück. Die Folge davon war, daß, als der verschmähte Bernardo eines Abends das Pärchen traf, Bernardo den Attilo zum Bauernduell forderte. Als aber Bernardo von Attilo den zwölften Dolchstoß empfangen, stürzte er sich wüthend auf Giovannina, und stieß ihr das Eisen ins Herz, auf daß auch der verhaßte Nebenbuhler nicht mehr Herr des Mädchens bleibe. Beim dumpfen Fall des Körpers flohen sie, so gut sie es konnten, denn beide waren nicht unerheblich verwundet. Eine halbe Stunde später fand eine Patrouille den Leichnam. Und am nächsten Tage bereits hatte die Polizei den Mörder ausfindig gemacht, der jedoch in Folge seiner zahlreichen erlittenen Wunden im Sterben liegt.

Ein Liebesdrama im Kaukasus. Die Gattin des polnischen Schriftstellers Przybyszewski in Tiflis ist von einem Gutsbesitzer Namens Emeryk erschossen worden, worauf sich Emeryk selbst entleibte. Ein merkwürdiger Liebesroman hat damit seinen Abschluß gefunden. Der Schriftsteller Przybyszewski lernte als Herausgeber der modernen Zeitschrift „Zyce" seine Frau kennen, die Dagny hieß, eine Norwegerin, die Wittwe eines Arztes und Mutter zweier Kinder war. Sie war mit Strindberg eng befreundet und Przybyszewski erzählt sein Verhältniß zu ihr in seiner Trilogie „Homo sapiens", dem dann Strindbergs Roman „Inferno" als Gegendarstellung folgte. Emeryk, der Sohn eines Millionärs, lernte als Neunzehnjähriger die Frau, die selbst Schriftstellerin war, kennen. Und Przybyszewski, der in seinen Schriften die freie Liebe predigt und das absolute Recht des Mannes auf die geliebte Frau trotz aller konventionellen Fesseln verlangt, stellte seiner Frau nichts in den Weg, als sie mit dem jungen Emeryk sich vereinigen wollte, ja, er brachte seine Frau selbst nach Rußland, als sie sich zu ihrem Geliebten begab. Als die Frau mit Emeryk in den Kaukasus ging, geschah dies gleichfalls mit Einwilligung des Przybyszewski. Dieser hielt sich inzwischen in Lemberg auf, wo sich in künstlerischen und literarischen Kreisen begreifliche Theilnahme für den Helden dieses Romanes kundgiebt. Der Dichter selbst ist heute über Krakau nach Warschau gereist, da über die letzte Ursache der Katastrophe noch nichts bekannt ist. Es scheint, daß Frau Przybyszewski Emeryk Grund gab, zu zweifeln, daß sie länger seine Genossin bleiben wolle, und daß der junge Mann aus Eifersucht den Tod der Geliebten und den seinen veranlaßt hat.

Kleine Nachrichten. Der „Frankf. Ztg." wird von ihrem Korrespondenten aus New York gemeldet, daß am 26. Juni die Havard-Universität dem deutschen Botschafter v. Holleben den Ehrendoktor verleihen werde, gleichzeitig mit dem Präsidenten McKinley. — Der nächste internationale Kongreß der Vereine vom Rothen Kreuz findet im Mai 1902 in Petersburg statt. — Der norwegische Dampfer „Kepler" ist mit seiner Besatzung von 13 Mann in der Nordsee untergegangen. — In Obersteiermark herrscht eisige Kälte. Die Berge sind bis tief herab verschneit. — Das Börgermoor bei Papenburg ist in Brand gerathen, der trotz aller Anstrengungen nicht gelöscht werden kann. Das Feuer übersprang den Dortmund-Emskanal.

Buntes Allerlei.

König Eduard als angeblicher Temperenzler? Vor einigen Tagen hat König Eduard seine lieben Unterthanen mit einer neuen Entscheidung überrascht, die zunächst wie bereits verschiedene vorher wiederum vorher viel Staub aufwirbelte, zumal sie geeignet war, allerhand Schlüsse zuzulassen. Er gab nämlich den Befehl, daß die riesigen Bestände an Weinen aller nur denkbaren Sorten, welche sich zu Lebzeiten der Königin Viktoria in den Kellern der königlichen Schlösser angehäuft haben, zu katalogisiren und auf ihren Werth zu prüfen seien, um dann, sobald König Eduard festgesetzt hat, welche Sorten für den Gebrauch der königlichen Familie zurückgestellt werden sollen, in den Auktionsräumen von „Christie" öffentlich meistbietend versteigert zu werden. Die verstorbene Königin führte bekanntlich ein sehr strenges und sparsames Hausregiment und war nicht allzu liberal in der Veranstaltung von größeren Hoffestlichkeiten, und so sollen die Bestände in ihren Kellern, die durch Ankäufe und Geschenke fortwährend reichlichen Zuwachs erhielten, ganz ungeheuer große Quantitäten der besten Marken aufweisen. — Die erste Folge der Ankündigung dieser königlichen Weinversteigerung war, daß die englischen Temperenzler sich recht laut der freudigen Hoffnung hingaben, König Eduard habe zu ihrer Fahne geschworen und die geistigen Getränke ganz offiziell von seinem Hofe verbannt, was speziell in eingeweihten Kreisen eine stille aber große Heiterkeit erzeugte. Diese kindliche Auffassung von dem praktischen Vorgehen Sr. Majestät ist umsoweniger stichhaltig, als Eduard auch heute als König es sich nicht nehmen läßt, soweit als angängig, recht eingehende und sorgfältige Proben zu veranstalten, wenn es sich um die Deckung seines persönlichen Bedarfs an Weinen und sonstigen geistigen Getränken handelt. Seine Weinversteigerungen werden ihm einen guten Batzen Geld einbringen, denn die Londoner Gesellschaft wird sich um diesen feuchten Nachlaß der verstorbenen Königin einfach reißen.

Der Name Iolanda für die italienische Kronprinzessin ist in Italien wenig im Gebrauche. Dagegen findet er sich, wie wir bereits gemeldet haben, bei Familienmitgliedern des Hauses Savoyen. Die berühmteste Iolanda war die Gemahlin des Herzogs Amadeus IX. Sie zeichnete sich durch große Klugheit und großen Muth aus. Angeblich soll die jetzige Königin von Italien als Braut eifrig die Geschichte des Hauses Savoyen studirt haben. Dabei sei sie auch auf den Namen Iolanda gestoßen, welcher ihr außerordentlich gefallen habe. Ihr Gemahl versprach ihr, falls ihnen eine Tochter geboren werden sollte, dem Kinde den Namen Iolande zu geben. Und er hat Wort gehalten.

Das Leben der Krystalle unterwirft zur Zeit, wie der Römische Korrespondent des „Berl. Tagebl." schreibt, unser Landsmann, Professor Dr. v. Schrön, besonderen Untersuchungen. Schrön, einer der bedeutendsten Lehrer der Universität Neapel, hat sich die Aufgabe gestellt, nachzuweisen, daß ein Krystall keine beliebige Bildung, sondern ein Organismus (?) mit Rückgrat, Skelett, Nerven, Krankheiten, ja, daß er sogar .... dem Kampf ums Dasein ausgesetzt ist. Ueber diese seine paradox klingende Theorie hat der Gelehrte sowohl im Collegio Romano, als vor der Königin-Mutter einige interessante Vorträge gehalten, die voraussichtlich im Druck erscheinen werden.

Väter der Stadt. An einem Stammtisch wurde kürzlich die Frage aufgeworfen: „Wie unterscheiden sich die Väter der Stadt von anderen Vätern?" Hierauf antwortete ein Witzbold: „Die Väter der Stadt unterscheiden sich von anderen Vätern dadurch, daß sie die Schulden machen und die Söhne sie bezahlen müssen, während es sonst umgekehrt ist."

Heiteres.

Aus der Reifeprüfung. Der Provinzial-Schulrath sagt: „Im ersten schlesischen Frieden 1742 kam außer Schlesien welche Landschaft an Preußen?" — Der Oberlehrer will gern dem Schüler helfen und deutet auf sein Haupt, das nur noch wenig Haare zeigt. Aber statt richtig „Glatz" kommt „Lausitz" aus des Oberprimaners Mundel

Mißverständen. Richter (zum Angeklagten) „Können Sie denn nicht das Einbrechen aufgeben?" Angeklagter: „Ach, Herr Richter, zum Privatisiren reichts mir halt noch nicht!"

Standesamtliche Nachrichten.

Monat Mai.

Amt Schwalenberg IV.

Brakelsiek.

Geburten: Ein Sohn: dem Ziegler Heinrich Bunte in Lothe Nr. 49.

Eheschließungen: Landwirth Friedrich Kochsmeier in Brakelsiek und Elise Attendernd das.

Sterbefälle: Frau Pauline Schlüter, geb. Drüner, in Lothe, 35 Jahre alt; Frau Amalie Müller, geb. Strilber, in Lothe, 49 Jahre alt.

Fürs Haus.

Zur Vertreibung der Fliegen. Vielerlei wird zur Vernichtung der Fliegen empfohlen, die oft eine recht empfindliche Plage, zumal auf dem Lande sind. Das sicherste Mittel ist Zuglust und Entziehung der Existenzbedingungen. Nie lasse man den Fliegen Speisereste zur Beute; wo bei offenen Fenstern und Thüren Brod- oder Kuchenkrümchen, Obst- oder Fleischreste herumliegen, wird es immer viel Fliegen geben. Aufgestellte Fliegengläser sehen unappetitlich aus, noch mehr die Leimruthen, die noch außerdem durch den Anblick der Stunden lang zappelnden Thierchen verhärtend auf das Kindergemüth wirken. Ein einfaches und sicheres Mittel gegen die Fliegen ist eine Abkochung von Quassia-Spähnen. Auf 100 Gramm von diesen Spähnen gießt man zwei Obertassen Wasser und läßt sie einige Stunden langsam kochen. Zu dem alsdann gewonnenen Extrakt (etwa ¼ Tasse voll) mischt man eine Tasse Zuckersyrup. In diese Flüssigkeit taucht man gewöhnliches Löschpapier, welches man auf kleine Teller gießt. Die Flüssigkeit hält sich gut verschlossen am kühlen Ort mehrere Wochen. Hat man in nächster Nähe seiner Wohnung Stallungen u. s. w. so ist durchaus zu empfehlen, namentlich die Küchenfenster am Tage verschlossen zu halten und nur des Nachts zu öffnen, — eine Drahtgaze eingesetzt, thut gute Dienste. — Eines der wirksamsten Mittel, um Gegenstände aller Art vor den Fliegen zu schützen, ist der Lorbeeröl, der Gebrauch dieses Oeles ist den Fliegen unerträglich.

Letzte Nachrichten.

Bismarcks Ehrung.

Friedrichsruh, 20. Juni. Auf Veranlassung der Lübecker Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes unternahm derselbe eine Reise nach Friedrichsruh. Die Kundgebung am Bismarck-Mausoleum nahm einen imposanten Verlauf. 500 Personen betheiligten sich daran.

Zur letzten Kaiserrede.

Wien, 20. Juni. Die Cuxhavener Kaiserrede findet hier allseitig günstige Aufnahme und wird als neuer Beweis angesehen für die Erhaltung des Weltfriedens. Man entnimmt aus derselben, daß Kaiser Wilhelm entschlossen ist, die deutsche Handelspolitik so zu gestalten, daß die Separat-Gelüste der Agrarier dem Abschlusse neuer Handelsverträge nicht hinderlich sein werden.

Südafrikanischer Krieg.

London, 20. Juni. Aus Bloemfontain wird gemeldet: Ein Polizeitruppenkordon ist bis nach Jakobsthal aufgestellt worden, wozu 4000 Mann verwendet sind. Dadurch ist Bloemfontain in einem Umkreise von 20 Meilen vor jedem Ueberfall gesichert. Die Eisenbahnfahrt zwischen Pretoria und Bloemfontain dauert jetzt nur noch einen Tag.

Besuch eines deutschen Geschwaders in Cherbourg.

Paris, 20. Juni. Nachdem der Besuch des deutschen Kaisers in Cherbourg dementirt worden ist, wird nunmehr mit großer Bestimmtheit versichert, daß Prinz Heinrich mit einem Geschwader den Hafen anlaufen, und daselbst eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten Loubet stattfinden werde.

Briefkasten.

S. Husmann-Friemersheim. Ihre Anfrage ist etwas unklar. Sie haben für die Landnutzung die ganze Jahresmiethe zu zahlen, wenn Sie die Ernte des Jahres gezogen haben. Hat die Dienstzeit ein volles Jahr und ein Winterhalbjahr gedauert, so wird für das letzte halbe Jahr Landmiethe nicht berechnet.

L. 100. Die Kündigung zum 1. Juli ist zulässig. In dem mitgetheilten Vorgange vom 28. Januar liegt kein Verzicht auf das gesetzliche Kündigungsrecht, sondern nur die Anerkennung, daß die erste Kündigung zum 1. April nicht mehr zulässig war.

196 W. D. Als überlebender Ehegatte sind Sie neben Ihren Kindern zu einem Viertheile der Erbschaft als gesetzlicher Erbe berufen. Die Frau kann aber ein Testament errichten, durch welches Ihnen ein größerer Erbtheil bestimmt wird, wenn nur den Kindern der Pflichttheil, d. h. die Hälfte des gesetzlichen Erbtheils, also ½ von ¾ = ⅜ der Erbschaft, verbleibt.

Chefredakteur Dr. Adolf Neumann-Hofer. Verantwortlicher Redakteur Emil Neumann. Für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Louis Heisterhagen, alle drei in Detmold. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei zu Detmold. — Alle Zusendungen sind an die Leitung oder an die Geschäftsstelle, nicht persönlich zu adressiren.

Empfehlenswerth für Inserenten. Die Zentral-Annoncen-Expedition G. L. Daube u. Co. in Frankfurt a. M. (Berlin, Cöln, Dresden, Leipzig, München, Hamburg) brachte letzter Tage einen „Nachtrag zum Zeitungskatalog pro 1901" zum Versandt, in welchem wir bei rund 200 politischen und 36 Fachblättern fast 400 Aenderungen in den Insertionsbedingungen, deren Ursache beinahe ausnahmslos in den so wesentlich erhöhten Papierpreisen zu suchen ist, gegenüber den Angaben des erst im Januar erschienen Katalogs zählten. Ferner führt der „Nachtrag" als neu entstanden in dieser kurzen Zeitspanne 20 politische und 36 Fachblätter auf, denen 24 eingegangene Blätter gegenüber stehen. Diesen Nachtrag von der Firma G. L. Daube und Co. kommen zu lassen, welche denselben gratis abgiebt, dürfte für jeden Inserenten von Wichtigkeit sein, denn wenn bei einigen 250 Blättern die Katalogangaben nicht mehr zutreffend sind, so ist der Werth der im Januar herausgekommenen Zeitungskataloge überhaupt ein problematischer.

Kaninchenbraten mit Tomaten. (Originalrezept.) Kochdauer eine Stunde. 6 Personen. Der Rücken eines Kaninchens mit den daran befindlichen Keulen wird wie Hasenbraten vorbereitet, indem man die Rippen bis dicht an den Rücken abhaut, sämmtliche Häute abzieht und das Fleisch gut spickt und mit feinen Speckstreifen überspickt. Man setzt den Braten, mit 100 Gramm brauner Butter begossen, in den Ofen, giebt eine in Scheiben geschnittene Zwiebel dazu und brät ihn braun an. Nachdem er Farbe bekommen hat, füllt man 250 Gramm Tomatenpurée darüber und läßt ihn unter Hinzufügung von etwas kochendem Wasser bei fleißigem Begießen vollends gar werden. Hat nun der Braten eine schöne, rothbraune Farbe bekommen, nimmt man ihn heraus und richtet ihn auf einer genügend langen Schüssel an. Die Sauce wird etwas mit Mehl und kochendem Wasser sämig gemacht, gut durchkocht, durch ein Haarsieb getrieben, mit 1½ Theelöffel Maggi-Würze im Geschmack gekräftigt und zum Braten gereicht.

Moderne Kleiderstoffe A. W. Brüggemann, Schötmar. Buckskin und Paletotstoffe, Knaben-Anzüge, Flanell-Unterzeuge.

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle empfiehlt

1593

Der Lehrer **Leifels** in **Falkenhagen** ist als Mitglied des Aufsichtsraths der Spar- und Darlehnskasse zu Rischenau e. G. m. u. H. zum Stellvertreter des Vorstands-Mitgliedes dieser Genossenschaft, Lehrers Wolff in Rischenau, für die Dauer von dessen Erkrankung bestellt.

Blomberg, 15. Juni 1901. 7193

Fürstliches Amtsgericht I.

Sonnen-Schirme

in größter Auswahl
vom einfachsten En-tout-cas bis zum feinsten Spitzenschirm.
Eduard Bock, Hoflieferant, Nachf.,
6717 **Detmold**, Langestraße 7.

Maculatur

Meyerschen Hofbuchdruckerei.

Aufruf!

Fast sämmtliche Bewohner der Bauerschaft Wörderfeld haben am 30. v. M. durch Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen einen erheblichen Schaden erlitten. Das Winterkorn ist vollständig vernichtet und fast durchweg nicht versichert. Der Roggen, von dem nicht ein Halm unversehrt geblieben ist, kann nur als Grünfutter oder mittelst Unterpflügens als Dungmittel verwerthet werden. Der erste Schnitt der Futterkräuter ist gänzlich verloren, und an eine Heuernte nicht zu denken. Der Schaden, welchen die Sommerfrucht genommen, läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, ist aber auch nicht unbeträchtlich. Die Mehrzahl der Geschädigten wird genöthigt sein, ihren Viehbestand ganz oder theilweise abzuschaffen und dadurch in bittere Noth gerathen, wenn keine fremde Hülfe eintritt. An dem nothwendigen Back- und Saatkorn wird es überall fehlen. Der schon jetzt zu ermittelnde Schaden beläuft sich nach einer vorgenommenen Abschätzung ohne Rücksicht auf die gegen Hagelschlag versicherten Feldfrüchte auf rund 22,800 Mk. Die Unterzeichneten wenden sich angesichts dieser Nothlage an den ei gleicher Veranlassung so oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der Lipper mit der Bitte um Gewährung von milden Gaben, deren Vertheilung an die bedrängten Landsleute nach Maßgabe des Verlustes und der Bedürftigkeit erfolgen wird, und erklären sich zur Empfangnahme von Liebesgaben in jeder Gestalt zugleich bereit. Die letzteren sollen vorzugsweise denjenigen zugute kommen, **welche ihrer bedrängten Lage wegen die Versicherung der Früchte unterlassen haben, und zur Deckung derjenigen Schadens verwendet werden, welcher durch Zerfließen (Wassersnoth) und an Gartenfrüchten entstanden ist, da sich hierauf die Versicherung gegen Hagelschlag nicht erstreckt.**

Wer schnell giebt, giebt doppelt.

Blomberg, den 4. Juni 1901.

Steneberg, Amtshauptmann. Hunecke, Pastor. Räker, Oberförster. C. v. Ohlen, Oberamtmann. Jacobi, Pfarrer. Webermeier, Ortsvorsteher. Nesemeier, Ortsvorsteher. Brand, Ortsvorsteher.

Die Geschäftsstelle der Lipp. Landeszeitung nimmt Gaben für die Geschädigten gern entgegen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungsanstalt der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft für den Gemeinde-Bezirk Detmold pro 1. Quartal 1901 liegt vom 20 d. Mts. ab während zweier Wochen zur Einsicht der Betheiligten aus.

Detmold, 18. Juni 1901.

Der Magistrat.
7190 Petri.



Schmiedeeiserne

Gartenmöbel

in **guter** und **solider** Ausführung empfiehlt zu **billigsten** Preisen

J. Küster, Schötmar.

Wirthe erhalten
6118 **Vorzugspreise!**

6100 Mk.

auf Landbesitz zum 1. Januar 1902 umzuleihen gesucht.

Schriftl. Ang. an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 7184.

Ein

Kolonialwaaren-Geschäft

ist **sofort zu verkaufen** evtl. **zu verpachten.**

Schriftl. Ang. an die Geschst. d. Bl. unter Nr. 7185.

Kleine Wohnung

zu vermiethen Meiersfelderstr. 7.
7189

Herzliche Einladung zum

Jahresfest

der Kinderheilanstalt in Salzuflen,

Sonntag, 23. Juni, Nachmitt. 3 Uhr, bei der Anstalt. 7186

Der Vorstand.

Für sofort

10 Ofenleute, 15 Maschinenleute

gegen hohen Lohn gesucht. 7146

Rienberger Dampfziegelei
J. Müllemeister.

Suche auf sofort

2 Mann

zum Einschieben,
pro 1000 83 Pfg. oder 25 Mark pro Woche. 7164

Ziegelmeister **Ernst Linne,**
Ziegelei Gebr. Kieser,
Duisburg.

Ich suche 7156

2 Brenner

Lohn nach Uebereinkunft.

Aug Hemmelmann
Ziegelmeister
Ziegelei Hilhausen, Dortmund.

Redegewandter

junger Mann

für **Detmold** und Umgegend um Verkauf eines gangbaren Artikels gegen Salair und hohe Provision in dauernde angenehme Stellung gesucht.

Schriftliche Angebote unter Nr. 7177 mit Zeugnißabschriften befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Ziegeleiarbeiter

sind täglich kostenfr. zu haben nur im Arbeitsmarkt **„Stormarnia"** in **Hamburg**, Niederstr. 112. 6791

Sofort ein 7125

Kellnerlehrling

gesucht.

Ernst Meyenberg,
Kaiserhof, Detmold.

Eine Gehülfin

zum Kleidermachen sucht per sofort

Lina Uhde, Schneiderin,
Schötmar. 7137

Suche für 1. Juli oder 1. Oktober besseres 7169

Hausmädchen,

bewandert im Serviren, Bügeln und in aller Zimmerarbeit. Lohn 80 bis 90 Thlr.

Frau B. von Laer,
Bielefeld, 2 Oberthor.

Per 1. Juli ein
jüngeres

Kindermädchen

gesucht. 7126

Ernst Meyenberg,
Kaiserhof, Detmold.

Suche für bessere Pensionshäuser auf gleich bis z. 1. Okt.

3—4 junge Mädchen

welche gut kochen können. Gehalt 30—50 Mark monatlich. 7108

Stellenvermittelungs-Bureau
Frau L. Lütge.
Detmold. Schülerstr. 27 I.

Radfahrriege Detmold.
Freitag, Abends 9 Uhr:
Versammlung
im Odeon. 5241

Schloßhotel.

Garten am Burggraben.
Falkenkrüger, echt Pilsener und Münchener Franziskaner-Bier vom Faß. **Gute Weine.**
Reichhaltige Speisekarte.
Eugen Mölders.

Das

Beerensuchen

im hiesigen Forst ist nur gegen **Erlaubnißkarten** gestattet.

Wistinghausen, 17. Juni 1901.
7127 **Ed. Busse.**

Erdbeeren

Christine Starke
Lagesche- und Pideritstraße. 7172

F. Brüggemann Nachf.
4049 Lemgo
empfehlen zu äußersten Tagespreisen
Stabeisen, Bleche, Achsen Federn, Wagenbau-Artikel, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen.

Hannoversche Akademie für Damenbekleidung
(Fr. Borchers Jun.)
Hannover,
Langelaube 48.
Größte und beste Lehranstalt dieses Faches. 2699
Am 1. und 15. jeden Monats beginnt ein neuer Kursus.
Honorar nur 30 Mark.
Der Unterricht wird nur in der Anstalt ertheilt.
Auf Wunsch gute und billige Pension.
Man verlange Lehrplan.

Pianoforte-Magazin

in 6932
Flügeln, Pianos und Harmoniums
von nur ersten Firmen.

Robert Pütz

Detmold, Paulinenstr. 30/32.
Alle in mein Fach schlagende Reparaturen prompt und billig.

Gewerbe-Ausstellung

des
Lippischen Handwerkerbundes
zu
Barntrup
unter dem hohen Protektorate Fr. Erlaucht des Erbgrafen Leopold zur Lippe
verbunden mit einer Verloosung gewerblicher Gegenstände.

Hauptgewinn 400 Mark.

Im Ganzen 1000 Gewinne im Werthe von 7500 Mk.

Eröffnung am 14. Juni, Schluß am 16. Juli 1901.

Die Ausstellungs-Gebäude sind täglich von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Eintritt 50 Pfg.

Loose à 1 Mark zu haben in:

Barntrup bei F. Glismann, H. Bunte u. Ferd. Wöhrmann.
Blomberg bei A. Mesch und C. Tappe.
Detmold bei Leopold Werkmeister.
Horn bei Fr. Jürgens.
Lemgo bei H. W. Kuhlmann und B. Bitter.
Lage bei H. Dohmeyer und Alb. Müller.
Salzuflen bei Jul. Ritterbusch und Aug. Blanke.
Schötmar bei Bobe und Riemeyer. 6495

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Jede Dame wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei **R. Heinemann** und **Heinr. Hoever** in **Detmold**, **Apot. Mues** in **Steinheim.**



Tapeten engros & detail

Größtes Lager im Fürstenthum Lippe.

Tapeten, Borden und Friese
in enormer Auswahl. 700 versch. Muster in deutschen, englischen und französisch. Fabrikaten.

Carl Bruns — Detmold — Lemgoerstr. 6

Stetes Lager von **Linoleum** aller Systeme sowie **Läuferstoffe**, in **Wolle, Cocos, Jute** 2c. 2c.

Gardinen in den neusten Mustern. 4430

Großes Musterlager in **Lincrusta-Walton, Patent-Relief u. Ledertapeten.**

Maler u. Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Lemgoerstr. 6

Asphalt-Isolierplatten mit Kiesbeschotterung. Dreilagige Asphalt-Isolierpappen.

Siebel's Patent-Blei-Isolierplatten, bestes Mittel zur Abhaltung der verderbenbringenden Grundfeuchtigkeit bei Banten, hält stets auf Lager und empfiehlt 7020

F. Sielemann.

Darlehen

von 100 Mark aufwärts zu coulanten Bedingungen, sowie Hypothekengelder in jeder Höhe. Anfragen mit adressirtem u. frankirtem Couvert zur Rückantwort an **H. Bittner & Co., Hannover**, Heilerstr. 99 5262

Heirath.

Gebildeter, vermögender Herr, 31 Jahre alt, evangel., (Rheinländer) in sicherer Lebensstellung, von sehr gutem Charakter, aus guter Familie und tadellosem Rufe, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt mit einer Dame in Korrespondenz zu treten, zwecks späterer Heirath. Damen im Alter von 20—30 Jahren, welche Sinn für Häuslichkeit, vermögend und ein gutes Herz haben wollen ihre Adresse a. d. Geschäftsst. d. Bl. unt. **F. S. 7178** senden. Verschwiegenheit zugesichert.

Suche auf gest. g. Zeug. zum 1. Oktober **Stellung** als

Verwalter.

Gehalt n. Uebereink. Gefl. schriftl. Angebote unt. Nr. 7165 befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche einen 7163

tüchtigen

Bäcker-Gesellen

Gustav Siekmann,
Siekkrug bei Lage.

Schloßhotel.

Garten am Burggraben.
Falkenkrüger, echt Pilsener und Münchener Franziskaner-Bier vom Faß. **Gute Weine.**
Reichhaltige Speisekarte.
Eugen Mölders.

Betrogen

sind Sie, wenn Sie minderwerthige **Fahrräder, Näh-, Wasch-, Wring-, Mangel- oder Buttermaschinen** viel zu theuer einkaufen.

Verlangen Sie gratis meine Preise, viele Anerkennungen. **Versandthaus Läufer, Magdeburg. 200.** [77

Adreßbuch

für das

Fürstenthum Lippe.

Die öffentliche Auslegung

der Hausverzeichnisse beginnt morgen in der Bauerschaft **Senne** und Rittergut **Nieder-Barkhausen.**

Ferner liegen die Verzeichnisse noch aus in folgenden Gemeinden: **Städte Barntrup, Horn Lage** und **Lemgo**; Bauerschaften **Barkhausen, Berlebeck, Brokhausen, Fromhausen, Hakedahl, Hiddesen, Leistrup-Meiersfeld, Mosebeck, Vahlhausen**, Rittergut **Herberhausen**, Schloßbezirk **Lopshorn** (Amt Detmold); Bauerschaft **Meinberg**, Rittergut **Küterbrok** (Amt Horn); Bauerschaften **Dehlentrup, Hagen, Hardissen, Heiden, Heßloh, Hörstmar, Jerxen-Orbke, Müssen, Oetterbremke, Ohrsen, Pivitsheide B. H., Trophagen, Waddenhausen, Wissentrup**, Rittergut **Schackenburg** (Amt Lage); Bauerschaften **Asemissen, Bechterdissen, Mackenbruch, Währentrup**, Domäne **Dahlhausen**, (Amt Oerlinghausen); Flecken **Bösingfeld**, Bauerschaften **Bega, Laßbruch**, Rittergut **Mönchshof** (Amt Sternberg-Barntrup); Bauerschaft **Wellentrup** (Amt Schieder); Bauerschaften **Bavenhausen, Brosen, Heustorf**, Domäne **Breda** (Amt Hohenhausen); Bauerschaften **Bexterhagen, Holzhausen, Nienhagen, Ober-Wüsten, Werl-Aspe, Wülfer-Bexten**, Domäne **Heerse, Uebbentrup** (Amt Schötmar); Bauerschaften **Brake, Hillentrup, Loßbruch, Lüerdissen, Lütte, Wiembeck**, Domäne **Brake** (Amt Brake); Bauerschaften **Kalldorf, Langenholzhausen, Stemmen**, Domäne **Hellinghausen** (Amt Varenholz).

Wir bitten Jedermann, die Verzeichnisse auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit hin zu prüfen und uns etwaige Fehler zu berichtigen und etwaige Auslassungen nachzutragen. Namentlich bitten wir, auf die richtige Schreibweise der Namen zu achten, da sonst das alphabetische Verzeichniß nicht fehlerfrei hergestellt werden kann.

Auf den zur Auslegung gelangenden Listen können auch noch Inserate für 20, bezw. 12, bezw. 7.50 Mk. für 1/1, 1/2, 1/4 Seite (doppelter Hinweis in den Namensverzeichnissen gratis) und Extrazeilen (à 1 Mk. für beide Verzeichnisse zusammen) sowie Exemplare des Adreßbuches zum Vorzugspreise von 2,75 Mk. bestellt werden.

Ziehung am
25. und 26. Juli.
Zur
Detmolder Verloosung
sind
LOOSE
zu haben in der
Geschäftsstelle d. Lippischen Landes-Zeitung
à Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
Nach Auswärts gegen Nachnahme.

Die Meyersch' Hofbuch- druckerei Detmold empfiehlt sich zur Herstellung aller Drucksachen.

Wetterkarte
der Lipp. Landes-Zeitung.



Stand vom 20. Juni
10 Uhr vorm.
Gestriger Stand 760 mm.
Wasserwärme 17° C.
Niedrigster Thermometerstand in vorigerNacht: 6 1/2 Grad R.
Höchst. gestr. Stand: 18° R.
Allgemeine Wetterlage: Prachtvoll.
London: Schön.

Russische Kaninchen
billig zu verkaufen 7188
Hornschestraße 25.

Frische Schellfische
billigst **S. Schierenberg,** Exterstr.
7202

Eine seit mehreren Jahren bestens eingeführte Firma der **Baumaterialien-Branche** sucht für Bremen und Umgegend die Vertretung einer leistungsfähigen Ziegelei. Angebote unter **L 1693** an die **Bremer Ann.-Expedition, Joh. Holm, Bremen.** 7197

Ich suche zum 1. September d. Js. einen 7198

Bodenmeister.

J. Lenzberg,
Getreidegeschäft, **Lemgo.**

Suche einen

Aufkarrer

pro Tausend 70 Pf. oder pro Woche 30 Mark.

1 Ofensetzer

27 Mark.

1 Mann zum Ein- oder Auskarren
24 Mark. 7200

Ziegelmstr. Aug. Krügermeier.
Dampfziegelei Unkelbach
bei Oberwinter am Rhein.

Ein Teckel

zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen 7195

Schülerstraße 31.

Für mein Manufaktur- u. Colonialwaaren-Geschäft suche unter günstigen Bedingungen per 1 Oktbr.

1 Lehrling.

H. G. Schmidt,
Lemgo. 7199

Verdingung.

Es soll die Herstellung des Rohrgraben (ca. 550 lfm.) für die Wasserleitung vom Minlos'schen Grundstück bis zum Lauhöfer'schen Grundstücke auf dem Papenberge verdungen werden. Hierzu ist Termin auf **Montag, den 1. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,** auf Zimmer Nr. 18 im Rathhause angesetzt.

Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden auf Zimmer Nr. 3 des Rathhauses zur Einsicht aus.

Bewerber belieben ihre Angebote auf vorgeschriebenem Formular bis spätestens zu genanntem Termine bei uns einzureichen.

Detmold, den 19. Juni 1901.

Der Magistrat.
Petri. 7192

Am Sonntag, den 2. Juni, ist auf der Grotenburg oder dem Wege von da nach Berlebeck ein breites, hellseidenes, ca. 80 cm langes **Band m. Gürtelspange, L. F.** gravirt, **verloren** worden. Der Finder wird sehr gebeten, dasselbe auf dem Rathhause oder in der Geschäftsstelle d. Blattes abzugeben. 7191

Belle-Alliance.

Das 2. Abonnementskonzert
findet am
Freitag Abend
6867 von 8 Uhr an statt.

Morgen früh
Seehecht 20 Pfg.
F. H. Sigges.

Gut konservirte

Speisekartoffeln

wohlschmeckende Sorten hat noch abzugeben 7194

W. Paulsen
Nassengrund b. Blomberg i. Lippe.

Geldschränke

Mehrere gebrauchte Geldschränke 1- und 2-thürig, fast neu, gebe billigst ab. 7187

Adolf Heine, Bielefeld.

Hübsche 7201

Wohnung

an einzelne Dame abzugeben.
Kl. Palaisstr. 10.

Nach Werden a. d. Ruhr wird ein tüchtiges 7160

Mädchen

für alle Hausarbeiten zum 1. Aug. gesucht.

Frau Wirth L. Kemper

Bureau für Stellenvermittelung
Frau **L. Lütge** Detmold, Schülerst. 27 sucht j. **Mädchen** z. Erl. des Haushalts, Stützen, Köchinnen, Haus- u. Kindermädchen, Kellner u. Hausdiener gegen hohen Lohn für hier und auswärts. 5268

Stachelbeeren,

großfrüchtige Sorte, kauft jedes Quantum nach Probe. 7131

Lippische Conserven-Fabrik
C. Strangmeier & Co. G. m. b. H.

Cöthener Geldlotterie

2 Ziehungen. 1. Ziehung am 29. Juni und 1. Juli.

5 Haupttreffer zu je 10,000 Mark

Loose à 3 Mark

für beide Ziehungen gültig, sind zu haben in der

Geschäftsstelle der Lipp. Landesztg.

Nach Auswärts gegen Nachnahme.